Her
Sig. Her
1346

Slg. Her 1346

1346

Pocahontas.

Schauspiel mit Gesang,

in fünf Akten.

Jamestown, 1784.

S

Dieses Schauspiel ruht schon länger, als es Horaz verlangte, im Pulte des Verfaßers, der es vor dreyzehn Jahren, einem Freunde zu Gefallen, verfertigt hatte. Daß es durch dieses Alter, unter seiner Feile, die Vollkommenheit noch nicht erlangt habe, der das Sujet fähig wäre, gesteht er gern. Da indessen das Publikum eben izt besonders Vergnügen an Arbeiten dieser Art zu finden scheint, entschloß er sich zur Herausgabe, welche er nie zuvor im Sinne gehabt hatte. Vielleicht möchte das Fremde in Sitten, Kleidung und Zeremonien einige gute Wirkung auf der Bühne thun.

Daß das wilde Mädchen witzig redet, wird Niemand befremden, der aus Kap. Smiths Reise weiß, daß Witz ein hervorstechender Zug im Charakter der Virginierinnen war.

Redende Personen des Stückes.

Powhatan, Kayser zu Pamonky.
Pocahontas, dessen Tochter.
Nautakan, dessen Sohn.
Smith, ein engelländischer Schiffskapitain.
Itopatin, Hauptmann der Wilden.
Oppechancanougth und Uttamacomak — zween pamonkische Priester. (*)
Bewaffnete Wilde.

Stumme Personen.

Wache des Kaysers. Volk.

Die Bühne stellet im ersten Akt ein Gehölze ohnfern eines Flußes vor; im zweyten, dritten und vierten ein Zimmer im kayserlichen Pallaste; im fünften einen offenen Platz zu Orapakes, der Hauptstadt von Pamonky.

Poca-

(*) Diese Priester haben schwarzgemalte Leiber, und auf dem Kopf' einige Wieselfelle, deren Schwänze oben zusammen gebunden eine Quaste bilden. Der übrige Theil hängt um Ohren und Schultern frey herab. Etwas tiefer, als jene Schwänze ist ein Kranz von Federn um den Kopf gewunden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Pocahontas.

Erster Akt.
I Scene.

Smith.

(Der mit der Jagdflinte in der Hand auftritt.)

Welch eine reitzende Gegend! Ist es das Neue, das mich hier allenthalben bezaubert? Oder singen diese Vögel lieblicher? Blühen diese Thäler frischer? Rauscht dieser Fluß angenehmer als andere? Glüht diese Abendsonne majestätischer durch der Bäume Wipfel?

Fremder Himmel, nie so hold
Hab ich dich erblickt.
Dieser Abendröthe Gold
Wie es sanft erquickt!

Weite Seeen trennen mich
Von der Vaterflur,
Doch auch hier entzücket mich
Deine Pracht, Natur.

Je weiter ich mich in dieses Land wage, desto mehr wächst meine Hofnung, mich den untreuen Wogen des Oceans nicht umsonst vertrauet zu haben. (er legt seine Flinte hin, und setzt sich auf einen erhöhten Rasen) Aber mein ungezähmtes Volk murret wider mich, und ist meiner Befehle müde. Alle meine Dienste sind bey ihnen vergessen. Auch ich werde ihres Unbestandes endlich müde werden. — Was rauscht hinter mir? — Himmel! Wenn die Wilden mich umrängen? — So allein, wehrlos — zwar beschreibt man sie sehr unwissend; aber verschlagen. Und zu unserm Schaden scheinen sie klug genug zu seyn. Meine Landsleute werden mich ohdem sehnlich im Boot erwarten. Ich will eilen. (indem er aufsteht, seine Flinte wieder aufzuheben, springen von beiden Seiten bewaffnete Wilde auf ihn zu, so daß er kaum Zeit hat, den Säbel zu ziehen.)

II Scene.

Wilde. Smith.

Smith. Wilde? — Hinweg, Elende!

I Wilde. Hier ist er! Hier ist er! Frisch auf ihn!

Smith. (im Fechten) Ich hab euch nicht beleidigt, meine Freunde, hört mich an!

II Wilde. Nichts Freund! Todfeind bist du!

I Wilde. Schweig! ergieb dich!

Smith. (er bekömmt eine Wunde an der Hand, worüber er den Säbel fallen läßt und gefangen wird) Gerechter Himmel! Warum verweilte ich hier?

II Wilde. Bist du nicht das Haupt der fremden Männer, die seit einiger Zeit in unser Land schwärmen?

Smith. Ich bin es. Meine Landsleute werden euch große Geschenke machen, wenn ihr mich ihnen ausliefert.

I Wilde. Jene dort, die am Fluße herumstreiften? Wohl! wir wollen dich ihnen ausliefern. Mit dem nämlichen Bogen, womit wir sie erlegten, sollst du erlegt werden.

II Wilde. Ich will ihm das Herz herausschießen. Du sollst sehen: ob ich treffen kann.

Smith. (für sich) Was hör ich? Meine Landsleute ermordet? Die Ungehorsamen blieben also nicht in der Barke, wie ich es befohlen hatte? (zu ihnen indem sie ihn zu einen Baum hinführen, und ihm einen Strick umwerfen wollen) Nur ein Wort, eh ihr eure Rache an mir verübet!

I Wilde. Bitte nicht, wie deine feigen Brüder, um dein Leben! Worte sind hier überflüßig.

Smith. Fürchtet nichts so Niederträchtiges! Ich bin nicht zum Bitten gebohren. Auch erkenn ich mich für überwunden. Mein Tod ist ja euch immer gewiß. Führet mich nur vorher auf einen Augenblick zu eurem Kayser.

II Wilde. Spottest du seiner Majestät noch? Glaubst du, daß unser großer Beherrscher sich mit solchen Räubern abgeben werde? (sie binden ihn an.)

Smith. Welche Demüthigung! — Aber ich habe ihm wichtige Entdeckungen zum Besten seines Reiches zu machen. Dann könnt ihr immer noch eure Augen an meinem Blute weiden.

I Wilde. Ja, weiden wollen wir uns daran, und die von deiner Hand erlegte Brüder rächen.

II Wilde. Aber wenn es, wie er sagt, zum Beßten des Reiches wäre. —

I Wilde. Ausflüchte! — Aber hier kömmt der Sohn des Kaysers. Dem kann ers sagen.

III Scene.

Nautakan. Vorige.

II Wilde. Siehe Prinz deinen ärgsten Feind! Er spricht: er habe deinem Vater etwas zu eröffnen.

Nautakan. Und ihr wollt ihn sogleich tödten? Bindet ihn los, daß ich ihn selber spreche! (für sich) Ich bin doch begierig, diese Wilden kennen zu lernen. — (zu Smith) Bist du der verwegene Aus-

Ausländer, den wir suchten? Was treibt dich her, uns zu trotzen?

Smith. Kein Trotz, o Prinz, ist die Ursach unserer Landung an deinen Küsten. Wir hegen alle Ehrerbietung vor dem mächtigen Beherrscher dieser fruchtbaren Ebnen.

Nautakan. Ehrerbietung?

Ehrerbietung nennst du es
Ungereitzt bekriegen?
Sinds nicht Opfer deiner Wuth
Die hier um dich liegen?

Smith. Ich wurde angefallen, Prinz, und vertheidigte mich.

Nautakan. (zu den Wilden) Ist dieß so, Krieger? Fielt ihr ihn an?

II Wilde. Ja! Aber er focht wie dein Vater, unser großer Powhatan, als er, des Thrones werth zu seyn, die Feinde des Reichs besiegte.

Nautakan. Fremdling, dieß macht dir Ehre. — Aber was suchet ihr hier, wenn ihr uns nicht bekrieget?

Smith. Wir hatten Lust fremde Länder kennen zu lernen und — — —

Nautakan. Habt ihr denn nichts zu Hause zu thun?

Smith. Genug, mein Prinz. Aber unser König befahl uns auch, mit dem Beherrscher dieses

Landes ein Bündniß zu schließen. In dieser friedlichen Absicht machten wir uns sogleich auf den Weg, und haben itzt das Misvergnügen, von euch als Kundschafter, oder gar als Feinde, angesehen zu werden.

Nautakan. (für sich) Dieser Mann hat so etwas Edles an sich, daß ich fast kein Mistrauen in seine Rede setzen kann. (zu Smith) Wo ist denn dein König? Warum kömmt er nicht?

I Wilde. So haben wir nicht den Vornehmsten?

II Wilde. Wir sind betrogen, Prinz, oder er betrügt dich. Er ist es selber.

Nautakan. Schweiget. Anstand genug hätt' er zu einem Könige. Wenn du es selber bist, Fremdling, so sprich! Gesteh es offenherzig! Es soll dein Schade nicht seyn.

Smith. Ich bin nur ein Diener des großen Königs, für den du mich hältst, großmüthiger Fürst. Mein Herr wohnt weit, weit von hier, jenseits der See. Er hat zu viel Länder zu beherrschen, als daß er eine so ungeheure Reise in Person thun könnte.

Nautakan. Wenn es so weit ist, wer wies euch denn den Weg im Meere? Denn hier gewesen seyd ihr doch noch niemals. Es kann sichs keiner unserer Landsleute erinnern, von seinen Vorfahren nur etwas von euch gehört zu haben.

Smith.

Smith. (indem er einen Compaß aus der Tasche zieht) Dieses, Prinz, war unser Wegweiser.

Nautakan Eine Schachtel? Spottest du Fremdling?

Vergißt du: daß dein Leben
An meinem Winke hängt?

Smith. Du hast mir es nur eben
Durch einen Wink geschenkt.

Nautak. Doch bist du noch mein Sklave,
Und spottest meiner Macht?

Smith. Mich treffe iede Strafe
Hab' ich dich itzt verlacht!

Nautakan. (indem Smith den Deckel aufmacht) Aber wie?

Smith. Dieses, was du hier sich bewegen siehst — — —

Nautakan. (den Compaß in die Hand nehmend) Ha! — Es lebet! — Was ist das? — (er greift das Glas an) Warum kann ich es denn nicht haschen? — Wunderbar! — Es ist vor meinen Augen, und ich kann es nicht angreifen.

Smith. Es ist Glas darüber. (er macht den Compaß auf) Nun kannst du es anfassen.

Nautakan. (vergnügt und wundernd) Ja. — Nun. — Aber warum konnt ich es denn vorhin nicht? — Glas nennt ihr den unsichtbaren Deckel? — Es ist wundersam! — Ich sah' es und

könnt' es nicht haschen! — Dieses Ding wies euch den Weg? Spricht es denn?

Smith. Nein, Prinz, es ist Erz, welches durch die Kunst die Eigenschaft eines gewissen Steines bekommen hat, daß es immer gegen Mitternacht und Mittag hinsteht. Siehst du? Ich mag es wenden, wohin ich will; es läuft immer an seine Stelle. Wir mögen also reisen, wohin wir wollen, so wissen wir immer, wo wir sind. Ich will dirs einst noch deutlicher erklären.

Nautakan. Eine seltsame Zauberey! (er betrachtet den Compaß lang, sinnt nach und macht allerley damit.)

I Wilde. Der Prinz hält sich mit dem Verräther zu lang auf. Sollen wir unsern Sieg nicht vollenden?

II Wilde. Er wird nun wohl seine Sache angebracht haben, weil der Prinz stillschweigt. Komm! Wir wollen ihn an jenen Baum binden, und einer um den andern nach ihm zielen.

I Wilde. Nein! zugleich wollen wir schießen. (sie fallen ihn an, drängen ihn an den Baum, und einer spannet den Bogen schon.)

Smith. Großmüthiger Prinz! Deine ungehorsamen Leute — — Soll ich meine Gesandschaft nicht ausrichten?

Naukatan. Wie, Sklaven? In meiner Gegenwart erkühnet ihr euch ihm zu trotzen? Bey meines Vaters

Vaters Ungnade! Wagt es nicht, dem Fremden ein Leid zu thun! Führet ihn gefesselt nach Orapakes! Der Monarch, mein Vater mag richten. (sie führen ihn gebunden als ihm Triumphe, mit spottenden und drohenden Gebärden ab.)

IV Scene.

Naukatan.

Was wird mein großer Vater denken,
Wann er dieß Wunderding erblickt?
Den Lauf der Schiffe recht zu lenken,
Ists, wie der Wilde sagt, geschickt.
Und dennoch wär' es nur ein Stein?
Ein Gott muß drin verborgen seyn.

Stein! — Der Fremdling sprach doch sonst ganz vernünftig — Ich will es unsern Priestern zeigen.

V Scene.

Pocahontas. Nautakan.

Pocah. Thränen trocknen, Wunden heilen,
Freud und Leid mit andern theilen,
Götter welche Seeligkeit!
Den, der sie in frohen Stunden,
Nur zur Hälfte rein empfunden,
Reitzt kein blendend Glück zum Neid.

(indem sie ihren Bruder gewahr wird.) Nun? Hier find ich dich endlich wieder?

Nautakan. Du scheinst sehr vergnügt zu seyn, liebe Schwester. Du hast wohl wieder eines deiner Lieblingsgeschäfte zu Stande gebracht; irgend eine Freudenthräne aus dem Auge gelockt; einen lauten Herzensdank eingesammelt.

Pocahontas. Errathen! Kann man ein süßeres Geschäft haben? Du weißts: wie wohl einem ums Herz ist, nach einer solchen Erfüllung der Pflichten. O Bruder, ich fühl es nie so ganz, wie glücklich wir sind, daß unser Vater Kayser ist, als wenn mich mein Ansehen bey ihm, oder mein Vermögen in den Stand setzt, Gutes zu thun. Wie glücklich muß erst unser Vater seyn, dem alles zu Gebothe steht! der Seegen übers ganze Land strömen lassen kann!

Nautakan. Liebes, bestes Mädchen! Laß dich umarmen!

Pocahontas. Aber wo bliebst du denn so lang?

Nautakan. Einer von den Fremden hielt mich auf. Sieh nur! (Er zeigt ihr den Compaß.)

Pocahontas. Von den Fremden? Wo ist er? Ich höre immer von ihnen, und hätte schon lang gern einen sehen mögen.

Nautakan. Er ist zu unserm Vater geführt worden. Aber sieh' nur!

Pocahontas. So laß uns hingehen! — Aber wie sieht er denn aus? Fürchterlich?

Nautakan. Gar nicht fürchterlich. Es scheint ein

ein guter Mann zu seyn. Aber siehst du denn gar nichts?

Pocahontas. Was soll ich denn sehen? — Wie? — Was ist das?

Nautakan. Faß nur her!

Pocahontas. Ey! Wie ist denn das?

Nautakan. Das ist ein wunderbares Ding, das mir der Fremde gab. Es ist todt und lebt doch. Siehst du?

Pocahontas. Es thut mir doch nichts?

Nautakan. Es kann nichts thun. Ich habe schon alles damit versuchet. Das Ding sagt er, weist ihm den Weg.

Pocahontas. Hahaha! Und das glaubst du?

Nautakan. Ich wollt es anfangs nicht glauben, aber — —

Pocahontas. Der muß klug seyn, daß er dich hat hintergehen können. Zwar du trauest Jedem, weil du selber so aufrichtig bist.

Nautakan. Glaube mir Schwester! Der Fremde scheint ein ehrlicher Mann zu seyn. Ich will seine Parthey nicht nehmen. Der Kayser mag ihn beurtheilen, — und — verdammen, wenn er strafbar ist. Aber wenn ich dirs nur so wiederhohlen könnte, wie er mir das Räthsel des Wegweisers erklärte! Sieh! Ich will dirs sagen:

Immer

Immer zeigts auf Einen Ort;
Diesen hier und jenen dort.
Will nun einer dahin reisen;
Wird es ihm die Straße weisen.
Will er aber jene Bahn,
Zeigen es die Striche an.
Rings umher und hier und dort
Immer zeigts auf Einen Ort.
Drehst du dich auch um und um
Niemals dreht sichs mit herum.

Pocahontas. Ich begreiffe nicht, was du willst. Wenn ich dorthin will, so geh ich eben dorthin. Gieb einmal her!

Nautakan. (indem er ihr den Compaß giebt) Du magst es rütteln, wie du willst, so stellt es sich, wie vorhin. Greif es nur an!

Pocahontas. (indem sie auf das Glas greift) Hab ichs denn?

Nautakan. (es eröffnend) Nun faß es wieder an!

Pocahontas. Was war denn das Vorige?

Nautakan. (es wieder zumachend) Das war es!

Pocahontas. Da ist gewiß Zauberey dabey. Hüte dich lieber Bruder! Laß es liegen!

Nautakan. Liegen laßen? Nein! das muß unser Vater sehen. Vielleicht versteht er den Fremden beßer, wenn er es ihm erklärt. Laß uns ihm ein günstiges Gehör verschaffen! Denn er sagt! er sey unser Feind nicht.

Poca-

Pocahontas. Nicht? Warum kam er denn?

Nautakan. Sein Kayser, spricht er, will mit uns einen Bund machen. Ich trau ihm zwar noch nicht ganz. Aber doch muß ich es unserm Vater erzählen. Denn unsere Leute verstehen ihn nicht recht. Sie könnten ihn verläumden.

Pocahontas. Wenn ich ihn doch gesehen hätte!

Nautakan. So komm! Du sollst ihn gleich sehen.

Pocahontas. Erschrackst du vor ihm, als du ihn sahst?

Nautakan. Nichtsweniger. Er ist ja auch ent' waffnet. Komm nur mit mir!

Pocahontas. Ja! Ihr Männer erschrecket freylich vor Nichts.

Ihr spielt von zarter Jugend an
    Mit Spies und Pfeil und Bogen.
Uns zu beschirmen wird der Mann
    Zu Kampf und Streit erzogen.

Auch gönnen wir euch gern den Ruhm,
    Daß ihr mit Blut besprützet,
Greis, Gattin, Kind und Eigenthum
    Vor wilden Feinden schützet.

Doch fodert nur nicht: daß, zum Lohn
    Für unser sanftes Leben,
Wir auch vor keines Feindes Drohn,
    Vor Schwerdtes Blitz, nicht beben!

 Nun!

Nun! Ich geh mit. Aber du mußt bey mir bleiben. (sie sieht im Abgehen auf die Erde und erschrickt) Sieh! — O Götter! Hier fließt Blut. — Weg von dieser Stelle mein Fuß!

Nautakan. Der Fremde vergoß es im Kampfe mit unsern Leuten. Er hat ihrer drey erlegt, weil sie ihn in großer Anzahl anfielen.

Pocahontas. Das muß ein Heldenland seyn, wo er herkömmt! Ist er vielleicht ein Kayser? Aber es war schändlich, daß ihn unsere Leute anfielen, wenn er ihnen nichts that. Gewiß thatst du ihrer Raserey Einhalt, edler Bruder.

Nautakan. Ich kam eben noch recht, ihm das Leben zu retten. Vielleicht rett' ichs ihm itzt zum zweytenmal bey Powhatan. Aber wenn er ein Verräther ist — dann — wehe ihm! (sie gehen Hand in Hand ab.)

****

Zweyter Akt.

I Scene.

Zimmer im kayserlichen Pallast, an der Seite ein Thron, ohne Pracht.

Pocahontas. Nautakan.

Nautakan.

Unser großer Vater hat mir befohlen, den Fremden hierherführen zu lassen, um ihn auszuforschen, bis seine Geschäfte ihn erlauben, ihn selber zu sprechen. Da kanst du ihn sehen.

Pocahontas. Es ist doch Wache dabey?

Nautakan. Besorge nichts! — Da kömmt er schon!

Pocahontas. (welche schüchtern an Nautakans Seite läuft) Dieser?

Nautakan. Komm her, Fremdling!

II Scene.

Vorige. Smith von bewaffneten Wilden geführt.

Smith. Hier bin ich zu deinen Befehlen.

Pocahontas. (hervortretend) Du hast recht Bruder. Er ist nicht fürchterlich. (mit freundlicher Miene) Willkommen Fremdling!

Smith. Große Prinzeßin. Dein edelmüthiger Bruder hat mir das Leben gerettet. Aber damals schätzt' ich dieses Geschenk nicht so hoch, als nun, da ich dadurch so glücklich bin, dich, und in dir die Schönheit selber zu sehen.

Pocahontas. (zu Nautakan) Ich versiehe ihn nicht.

Nautakan. Er ist unserer Sprache noch nicht kundig genug.

Smith. Ich sage: daß mir meine Gefangenschaft nun erträglich sey, da sie mir das Glück verschaft hat, dich, Prinzeßin zu sehen.

Pocahontas. (lächelnd und mit naivem Ton) Findest du mich schön, Fremder?

Smith. Sehen dich und nicht bewundern,
Zeigte Mangel an Verstand.
Einer Sterblichen dich gleichen,
Wäre Hochverrath.

Pocahontas. Ich glaube, er lobet mich, und kennet mich doch noch nicht. Das sind sonderbare Leute.

Nautakan. Unser Vater hat viel Achtung vor dir gefaßt, Fremder. Man hat ihm von dir erzählt. Er will dich selber sprechen.

Smith.

Smith. (sich gegen ihn beugend) Ich weiß, wem ich diese Gnade zu danken habe.

Pocahontas. Ja, wenn du nur nicht, uns zu bekriegen kömmst.

Smith. Mein Geschäft ist Friede.

Pocahontas. Gib das Bekken, Sklave! (sie wäscht ihm die Hände)

Smith Du erniedrigst dich zu sehr, Prinzeßin. Ich bin kein Fürst.

Pocahontas. Erniedrigen? Erniedrigt einen denn die Leutseligkeit? Wenn du kein Kayser bist, so könntest du doch wohl einer seyn, und verdientest es vielleicht. Aber ich bin eines Kaysers Tochter ohne meine Schuld geworden. (sie bemerkt Glasknöpfe an seinem Hemde) Sieh doch! was hast du denn da blitzendes an dir, Fremdling?

Smith. Es sind Glasknöpfe.

Nautakan. Die tragen eure Könige vermuthlich.

Smith. (indem er die Knöpfe aus dem Hemde losknüpft und ihm überreicht) Wenn sie dir gefallen, Prinz?

Pocahontas. O! das ist ein guter Mann.

Nautakan. Hast du denn noch mehr? das ist recht hübsch.

Pocahontas. Lieber Fremdling! Mir auch so etwas kostbares.

Smith. Wenn ich gewußt hätte, daß ich heute zu euch käme, ich wollte euch genug mitgebracht haben. Meine Landsleute haben noch viel solche Dinge, womit ich euren Vater zu beschenken dachte. Aber sieh, Prinzeßin, dieß wird dir beßer, als ich, sagen: ob du schön bist. (er zieht einen kleinen Spiegel aus der Tasche)

Nautakan. Noch so ein Wegweiser?

Pocahontas. (hineinblickend und zurücktretend) Wer sind denn die Götter darinnen?

Nautakan. Was seh ich? dieser Mann sieht dir gleich, Fremdling.

Smith. Dieß sind keine Götter. Es sind Bilder. Nimm sie ohne Furcht!

Pocahontas. (den Spiegel in die Hand nehmend) O! Das ist ein schönes Bild! Sieh, Bruder? Wie? Auch dein Bild ist darinnen? — Wer lächelt denn da heraus auf mich? — Das ist ja mein Bild.

Nautakan. Da bist ja du auch darinnen, Schwester.

Pocahontas. Wie bin ich denn da hineingekommen? Sieh, es regt sich, wann ich mich rege. Itzt bückt sichs zu mir. Eben wie im Waßer.

Smith. Alles, was hier im Zimmer ist, zeigt sich in diesem Glase, welches wir einen Spiegel nennen.

Nauta-

Nautakan. Das ist doch besonders. Wir sind alle darinnen. Gewiß, Mann, du kömmst aus einer der Zauberinseln, von denen unsere Priester erzählen.

Pocahontas. Hast du mich denn, als du zu Hause warest, auch in diesem Bilde gesehen?

Smith. (für sich) O Himmel laß diese Unwissenheit zu meinem Glücke wirken! (zu Pocahontas.) Nein, liebenswürdige Prinzeßin. Die Person, die man darinnen sehen soll, muß vor dem Spiegel oder doch in dem nemlichen Zimmer seyn; so wie man beym Wasser seyn muß, um sich darinnen sehen zu können.

Pocahontas. Seltsam genug ist es doch immer. Ich habe mich nie so genau betrachtet. Seh ich denn wirklich so aus? — Das mußt du mir einmal erklären, Fremdling, wie das zugeht, daß ich drinnen und draußen bin.

Smith. Mit dem größten Vergnügen werd ich eine so schöne Schülerin annehmen. Wenn der mächtige Powhatan mit meinem Könige einen Bund macht, so werdet ihr genug solcher Seltenheiten zu sehen bekommen

Pocahontas. Noch mehr so schöne Bilder? Und der glänzenden Steine auch noch mehr? O! wenn sie doch Friede machten!

Nautakan. Auch einen Compaß, oder wie ihrs nennet?

 Smith.

Smith. Alles. Alles.

Pocahontas. O! wenn sie doch Friede machten!

Smith. Mein König ist zu großmüthig, als daß er nicht willig die Hände dazu bieten sollte.

Nautakan Großmüthig? — Was nennt ihr denn großmüthig? Dieses Wort kenn ich nicht.

Smith. Ihr kennet diesen ehrwürdigen Namen nicht, und übet doch die Großmuth beede an mir aus? Liebenswürdige Unwissenheit! Ich meyne: mein König beunruhigt keine fremde Völkerschaft, die ihn nicht beleidigt hat, er sucht den Frieden anderer nicht zu stöhren, weil er mächtiger, als sie, ist, sondern zu befestigen, und so viel Freunde zu bekommen, als er kann.

Beleidigung vergißt er gern.
Und seine angenehmste Rache
Ist die: daß er durch Güt' und Huld
Aus Feinden selbst sich Freunde mache.

Pocahontas. So ist unser Vater auch großmüthig.

Nautakan. Thät er das nicht, so wär er ja nicht werth ein König zu seyn.

III Scene.

Die Vorigen. Powhatan von Wache begleitet, die sich an die Thüren vertheilt.

Pocahontas. (auf ihn zueilend) O großer Vater, dieser Mann hat die seltensten Dinge von der Welt.

Nautakan. Und er will nichts als Friede.

Powhatan. Ich glaub es. Entfernt euch itzt, meine Kinder. Ich will mit ihm allein sprechen. Dann will euch wieder rufen lassen. (Naut. und Poc. entfernen sich. Powhatan setzt sich auf den Thron.)

IV Scene.

Powhatan. Smith.

Powhatan. Dank' es blos der Fürsprache meiner Kinder, vermessener Fremdling, daß ich dich noch nicht bestraft habe! Ihnen zu Gefallen will ich mich so weit herablassen, deine Verantwortung anzuhören, ehe dich mein gerechter Zorn vernichtet.

Smith. Eben diese Gnade läßt mich hoffen, daß du auch meine Unschuld erkennen wirst.

Powhatan. Unschuld? Benimm mir nicht mit solcher Verwegenheit die gute Meynung, die ich von dir gefaßt habe! Kanst du dich vor mir unschuldig nennen, dem du ins Land fielst? dem du seine Unterthanen erschlugst, dem du eine Stadt in sein Land bautest, ohne ihn zu fragen?

Smith. Zürne nicht, mächtiger Powhatan, wenn ich mich deiner eigenen Erlaubniß bediene, mich zu verantworten! Die Vorsicht gegen einige deiner Unterthanen, welche die unsrigen immer anfielen, nöthigte uns, vor ihnen uns zu verzäunen und hinderte mich zu deinem Throne zu kommen, um meine Gesandschaft an dich schon eher auszurichten. Selbst itzt, da ich mit dir rede, würd' ich nicht mehr seyn, wenn dein königlich denkender Sohn mich nicht gerettet hätte.

Powhatan. Wie könnt ihr aber ein Bündniß mit mir so eifrig suchen, da euer König, wie du meinem Sohne gesagt hast, so weit entfernet ist?

Smith. Mein König steht mit noch entfernteren Mächten in Bündnis, denen er sogleich beysteht. Ueberdieß hat er hauptsächlich gewünscht, daß seine Unterthanen mit den deinigen handeln könnten. Der große Gott, den ihr Okos nennet, hat dem einen Lande diese, dem andern andere, Früchte und Vortheile geschenkt, und uns Menschen die Liebe zu einander eingepräget und befohlen, damit wir einander aushülfen und allerley Geschicklichkeiten und gesellschaftliche Tugenden durch diesen Umgang lernten.

Powhatan. Du redest so schön von den Pflichten, als unsere Priester. Wissen denn deine Landsleute das auch?

Smith. O ja, großer Kayser. Meine Untergebenen sind vielleicht in ihren Pflichten so gut unterrichtet, als der älteste deiner Priester.

Powhatan. Warum gehorchen sie denn deinem Befehle nicht? Denn du hast ihnen doch wohl nicht erlaubt, meinen Unterthanen etwas zu Leide zu thun?

Smith. Sollten meine Leute — — —

Powhatan. Ja sie. Ihr seyd die Anfänger des Kriegs. Ich war schon willens eure Stadt, die ihr so eigenmächtig in meinem Lande, angelegt habet, zu belagern. Und wenn deine Landsleute sich durch diesen heute über sie erfochtenen Sieg noch nicht warnen lassen, so werd ich ihren Uebermuth gewiß noch züchtigen.

Smith. [für sich] Himmel! das muß ich abwenden.

Powhatan. [für sich] Meine Drohung thut ihre Wirkung. Er spricht mit sich selber.

Smith. Ich würde undankbar seyn, o Kayser, wenn — — —

Powhatan. Sage mir erst was das Wort bedeute: undankbar?

Smith. Undankbar nennen wir einen Menschen, der entweder die empfangenen Wohlthaten vergißt, oder gar seinem Wohlthäter Beleidigungen zufüget.

Powhatan. Gibt es denn solche Ungeheuer unter euch?

Smith.

Smith. Es gibt einige, aber sie sind der Abscheu der Uebrigen. Eben das würde ich nun in deinen Augen und in den meinigen selber seyn, wenn ich, dem du ohne Verdienst so viel Huld hast genießen laßen, dir nicht meine wahre Meinung über deinen Vorsatz, unsere Stadt zu belage.., entdecken wollte; ohnerachtet ich bey dir vielleicht nicht ganz Glauben finde.

Powhatan. Was hast du mir denn zu entdecken? Rede!

Smith. Dein Vorsatz ist gefährlich, und kann unmöglich ausgeführt werden.

Powhatan. Wie? Zweifelst du an meiner Macht, oder an der Tapferkeit meiner Helden?

Smith. Weder das eine noch das andere, Monarch! Deine Macht ist mir bekannt, und von der Tapferkeit deiner Kriegsleute habe ich Proben gesehen. Aber erlaube mir, dich vor einem Unternehmen zu warnen, das du bereuen könntest. Sind die Engelländer, so heißt unsere Völkerschaft, euch nicht an Muth überlegen, so sind sie es doch weit, an besondern, euch ganz unbekannten Werkzeugen des Krieges. Sie sind im Stande, ein ziemliches Heer, das sich der Stadt nähert, mit dem Erdboden, worauf es steht, in die Lüfte zu sprengen.

Powhatan. Misbrauche meine Geduld nicht mit Mährchen, die kaum unsere Kinder furchtsam machen würden!

Smith.

Smith. Du kannst dich von der Wahrheit selber überzeugen, o Kayser! Sende nur einige deiner Leute hin, daß sie es sehen! Ich will meinen Landsleuten durch sie sagen lassen, daß sie es ihnen zeigen sollen, indeß ich hier dein Geisel bin. Außerdem haben sie große Röhren, welche Feuer auf die Feinde speyen, und gleich, mit einem entsetzlichen Getöse, ganze Reihen todt zur Erde werfen, ehe sie noch so nahe kommen, daß ihre Pfeile uns erreichen können. Deine Leute würden sie schon aus traurigen Erfahrungen kennen, wenn ich nicht bisher den meinigen alle grausamen Feindseligkeiten verboten gehabt hätte.

Powhatan. (erzürnt) Seyd ihr keine Sterbliche? Spottest du unsers großen Quiocco?

Smith. Damit du von der Wahrheit meines Zeugnisses eine kleine Probe sehest, so erlaube mir, dir den Gebrauch und die Wirkung nur eines kleinen Gewehrs zu zeigen, das deine Leute mir nahmen, als sie mich überfielen! Wenn es nicht deine Erwartung übertrifft, so will ich meine Unwahrheit mit dem Tode büßen.

Powhatan. Du bist sehr vermessen, Fremdling. Aber wir wollen sehen. — Bringt seine Waffen her! — (ein Wilder geht ab) Zittre, wenn eines deiner Worte sich falsch befindet! Der Tod ist das geringste, was du zu befürchten hast! — (der Wilde bringt die Flinte) Dieß sind die fürchterlichen Waffen?

Waffen? Laß sehen! Was macht man denn mit dieser Keule?

Smith. Du hast sie verkehrt. Sieh! Itzt halt ich die Oefnung zum Fenster hinaus um niemand zu beschädigen. Dort sitzt ein Mockvogel auf jenem Baume? Soll ich ihn herabschiessen?

Powhatan. Schiessen? du hast ja noch keinen Pfeil aufgelegt?

Smith. Es ist kein Pfeil nöthig. Hier drück ich nur mit dem Finger her. (Smith drückt los. Die Wachen fallen vor Schrecken zur Erde und Powhatan taumelt vom Throne herab.)

Powhatan.

Götter! Was hört' ich? Hast du die Donner,
Sterblicher, in der schrecklichen Hand?
Frevler, die ihr ihn bey mir verläumdet,
Bebet und fühlt, wie ihr ihn verkannt!

Hat denn dein König mehr solche Leute in seinem Dienste?

Smith. Ihre Zahl ist die Zahl der Sterne. Jeder mit Gewittern bewaffnet, werden sie dein Land überziehen, wenn du ihn zur Rache reitzest.

V Scene.

Pocahontas. Die Vorigen.

Pocahontas, (eilends hereinstürzend) Ist dir nichts geschehen, mein Vater? Vergib, daß ich ohne deinen

deinen Willen hereindringe! Der Schrecken — O! die Götter zürnen! laß den Fremdling gehen!

Powhatan. Sie zürnen nicht, meine Tochter. Denn sie haben uns einen ehrlichen Mann gesendet, der uns vom Verderben errettet hat.

Pocahontas. Wen denn?

Powhatan. (auf Smith zeigend) Diesen Helden, Er war es, der vorhin donnerte.

IV Scene.

Vorige. Itopatin. Nautakan.

Pocahontas. (ihrem Bruder entgegenhüpfend) Lieber Bruder! Unser guter Gast hat uns vom Verderben errettet! Sagt' ichs nicht immer: daß er ein guter Gast sey? Er kann auch donnern, wie die Götter!

Nautakan. Ich begreife nicht, was du willst. Dieser Mann?

Pocahontas. Ja doch. Er. Frage nur unsern Vater! Sieh nur, wie zufrieden er mit ihm ist!

Smith. Beneidenswerther Vater! Edle Prinzeßin!

Powhatan. Ich will euch alles zeigen, Kinder, was mir der Mann gewiesen hat. Du wirst uns bald verstehen, Nautakan. (zu Smith) Ich habe mich entschlossen, Fremdling, in deinen Antrag zu

willigen.

willigen. Suche dir aus meinen Leuten zween heraus, sie in deine Stadt zu schicken! — Es war nicht recht, daß du sie bautest. — Doch, ich wills glauben, daß du dich nur vertheidigen wolltest. — Itopatin, mein Treuer, begleite du seine Abgeordneten und thue, was er dir heißt.

(Itopatin neigt sich vor Powhatan zur Erde und geht darauf zu Smith.)

Smith. Sogleich, o Powhatan. Sie sollen alles zu sehen bekommen, was ich dir erzählt habe, und ein großes Feuerrohr und andere Seltenheiten für dich mitbringen.

Powhatan. Wenn ihre Erzählung mit der deinigen übereinkömmt, so sey versichert, daß wir euch als unsern Freunden begegnen, und jedes Bündnis eingehen wollen. (geht mit der Wache ab.)

VII Scene.

Smith. Itopatin. Nautakan. Pocahontas.

Smith. (nachdem er seine Schreibtafel aus der Tasche gezogen und etwas hineingeschrieben hat, gibt er sie Itopatin mit diesen Worten:) Bring das meinen Landsleuten von mir!

Itopatin. Was soll ich Ihnen denn von dir sagen?

Smith.

Smith. Nichts, als daß ich ihnen dieses schicke. Das übrige wissen sie schon. Sie werden dir große Löcher unter der Erde weisen, aus denen sie Feuer speyen lassen und Erdbeben erregen können. Sie werden dir alles zeigen, was ich dem Kayser beschrieben habe, wenn du ihnen diese Tafel gibst.

(Itopatin ab.)

VIII Scene.

Pocahontas. Smith. Nautakan.

Pocahontas. Bringt er mir nichts mit?

Smith. Eine ganze Menge solcher Knöpfe und Spiegel für dich, schöne Prinzeßin.

Pocahontas. Du bist recht gut, Mann. Ich fürchte mich zwar vor dir, wenn du von Erdbeben und Feuerspeyen sprichst. Aber ich bin dir doch gut, weil du uns vom Verderben errettet hast. Dank ihm doch auch, lieber Bruder! Unser Vater sagt' es ja.

Nautakan. Ich danke dir, ob ich gleich noch nicht weiß: wofür?

Smith. Ihr schätzet einen geringen Dienst allzuhoch. Ich that meine Pflicht und hätte mehr thun sollen, so vieler Gnade werth zu seyn.

Nautakan. Aber wir halten unsern Gast mit Reden auf, und er hat Erfrischung nöthig.

Pocahontas. Für die soll gleich gesorgt werden. Aber nur noch Ein Wort! Nun ist doch wohl Friede zwischen uns und euch?

Smith. Es hängt blos von der Gnade deines Vaters noch ab.

Pocahontas. Nun, er ist ja vorhin recht gnädig gewesen. Wir wollen ihn schon noch bereden. Komm nur! Aber versprich mir: daß du in meiner Gegenwart nicht donnern willst! Ich sänke zu Boden.

Das Rasseln der Lanzen, das Aechzen der Keule,
Das Zischen des Pfeiles, des Sturmes Geheule,
Das Krachen der berstenden Erde, der Knall
Des röthlichen Blitzes im schlängelnden Fall,
Verletzte mein Ohr schon in zärterer Jugend
So sehr als das Winseln der leidenden Tugend.

Smith. Besorge nichts, Prinzeßin! Wie könnt ich etwas thun, das dir unangenehm wäre?

Pocahontas. Deine Güte gegen mich soll dich auch gewiß nicht reuen. So kommet denn!

Smith. (ihr den Arm bietend) Soll ich die Ehre haben, dich zu führen?

Pocahontas. (sich weigernd) Ich bin ja nicht krank. Oder meynst du, der Schrecken habe mich so abgemattet, daß ich nicht mehr gehen könnte? Hahaha! (sie springt voran; die Männer folgen ihr.)

Dritter Akt.

I Scene.

Powhatan. Pocahontas.

Powhatan.

Du weißt! gutes Kind, daß ich dich, wie mich selber liebe. Aber in die Angelegenheiten meines Reiches — mußt du dich nicht mischen.

Pocahontas. Zürne nicht, mein Vater! So verwegen dacht' ich nicht zu seyn. Du schienst mir vorher den Fremden selber zu lieben.

Powhatan. Ich? Den Feind unsers Staats?

Pocahontas. Der Fremde ist unser Feind? So hat er nicht die Wahrheit geredet?

Powhatan. Er mag sie in einigen Stücken geredet haben, um seine boshafte List in den Schein der Wahrheit zu kleiden. Aber ich weiß es nun besser. Ich gab unsern Priestern Befehl ihre Zauberkräfte zu brauchen, um die Güte seiner Absichten zu erforschen. — Aber siehe! da kömmt Uttamacomak selber, der die Bezauberung unternahm!

II Scene.

Vorige. Uttamacomak.

Pocahontas. Ists möglich? Große Götter!

Powhatan. Wie weit seyd ihr mit euren Beschwörungen gekommen, Wahrsager?

Uttamacomak. Erst dreymal, großmächtigster Kayser, haben wir den heiligen Reihen um ihn herumgeführt. Die Weitzenkorner liegen sieben Spannen weit von einander; die Zweige dazwischen; und das heilige Mehl fehlt auch nicht. Wir haben nichts an Liedern und Gebeten mangeln lassen. Allein drey Tage müßen wir wenigstens diese Ceremonie fortsetzen, um die wahre Gesinnung des Barbaren zu erkennen. Noch zeigt sich nichts deutliches. Doch wollen einige unter uns schon bemerkt haben: daß es nicht zum Vortheil des Wilden ausschlagen werde. Inzwischen ließ ich ihn ein wenig ausruhen, um bald wieder anzufangen.

Pocahontas. Diese drey Tage sind aber noch nicht verflossen.

Powhatan. Es ist aber auch nicht rathsam, sein Urtheil zu verschieben, bis er Hülfe von seinen Leuten bekömmt.

Pocahontas. Du weißt, o mein Herr und mein Vater, daß ich nie etwas wider die Ehre unsers Hauses oder meines Geschlechtes gedacht oder gethan

habe.

habe. Du nanntest mich immer deine gute Poca. Du wirst mir also das Mitleid, das ich mit dem Fremden hatte, vergeben, wenn es unanständig ist. Ich gestehe, daß ich eine gute Meynung von seiner Ehrlichkeit gefaßt und die Rückkunft unserer Leute begierig erwartet hatte, die uns auf seinen Befehl Geschenke bringen sollen. Vielleicht, wenn ichs sagen darf, geben auch ihre Berichte den Ausschlag. Möchtest du doch nicht eilen müssen!

Du hast dein Kayserwort gegeben,
Und ach! des Unglückseelgen Leben
Bleibt ja doch stets in deiner Hand.
Warum willst du zu strafen eilen,
Da selbst die Götter noch verweilen,
Wie Uttamacomak gestand?
Käm' Itopatin mit Geschenken
Wie würde sich Powhatan kränken,
Hätt' er die Redlichkeit verkannt!
Du hast dein Kayserwort gegeben;
Und ach! des Unglückseelgen Leben
Bleibt ja doch stets in deiner Hand.

Powhatan. Ich zweifle: daß sie wiederkommen werden. Jedoch, damit du siehst, daß ich keinen Zweifel in deine Tugend setze, so wollen wir Itopatin erwarten. Erkenne daran, wie werth du meinem Herzen bist!

Uttamacomak. Bis dahin werden vielleicht auch unsere Beschwörungen zu Ende seyn.

Pocahontas. Gütigster, gütigster Vater! Wie wird sich mein Bruder freuen, wenn ich ihm deinen Entschluß erzähle! Er ist dem Fremden auch gewogen.

Powhatan. Komm, Prophet des großen Gottes! Laß uns zu den Beschwörungen zurückkehren. Hohle den Wilden, daß er sich wieder in den Kreis stelle. Ich will indessen hingehen, meine Gebete mit den Seufzern deiner Brüder vereinigen. (er geht mit dem Priester ab.)

III Scene.

Pocahontas.

Auch ich will zu dir beten, Kiowsa, daß die Beschwörungen einen glücklichen Ausgang nehmen. — Doch — ist er nicht immer glücklich? — Wenn der Fremde unser Freund ist, was kann ich mehr wünschen? — Und ist er es nicht, so rettet uns die Nachricht vom Verderben. — Was sag ich? — Du, ein Verräther? — Vergib mir, liebenswürdiger Mann! — Nein. — Sobald ich dich sah, sprach eine geheime Stimme zu mir: er ist edel! — Und du solltest so ein Ungeheuer seyn? — Aber wie? Ich vertheidige ihn? Den mein Vater und die Priester verdammen? Die Priester, denen die Götter den Vorhang der Zukunft eröffnen? — Wiewohl, wärs Sünde, warum verbot mir mein frommer Vater nicht den Fremden zu lieben? — Aber — wenn er

böse

böse befunden würde! — O! grausamer, tückischer Mann! Wie hättest du mich betrogen! — Ich würde dich — hassen — bedauern — Mitleiden ist ja nicht Sünde. — Verhaßter Argwohn! Beflecke nicht die Ehre eines so liebenswürdigen Mannes!

IV Scene.

Pocahontas, Nautakan, und zuletzt Oppechancanough und Uttamacomak.

Nautakan. Du sprichst mit dir selber, Schwester? Bist du traurig? Ist etwa unser Vater mit dir unzufrieden gewesen?

Pocahontas. Ach nein, lieber Bruder! Der gute Vater! Er war recht gut. Aber —

Nautakan. Nun, was ist dir denn begegnet?

Pocahontas. Dir darf ich es eröffnen, mein Theurer. Was könnte ich dir verhehlen? Und es betrifft auch dich mit. Du weißt, wie hoch ich den fremden Mann schätze. Ich weiß selber nicht, warum ich ihm so gewogen bin. Aber sein Schicksal geht mir nahe. Du wirst mir keinen Vorwurf deshalben machen.

Nautakan. Tugendhafte wissen die Tugend auch an andern zu schätzen. Wer könnte das verwerflich finden? Aber das Schicksal des Fremden ist ja nicht bedauernswürdig.

Pocahontas. Noch nicht ganz. Ich habe Aufschub für ihn erhalten.

Nautakan. Aufschub? Was für Aufschub?

Pocahontas. Er wird noch nicht getödtet. Aber in Kurzem vielleicht — —

Nautakan. Getödtet? Götter! Weswegen?

Pocahontas. Eben die Götter, die du anrufest, scheinen es zu wollen, wie die Priester sagen.

Nautakan. Die Beschwörungen sind ja noch nicht zu Ende.

Pocahontas. Eben damit hab' ich unsern Vater bewogen, das Urtheil, das er schon fällen wollte, so lang aufzuschieben, bis die Gesandten wieder von der Stadt der Wilden zurückkämen.

Nautakan. (ihr um den Hals fallend) Liebe Poca! Beste, beste Schwester! — da muß ich dir doch auch sagen. Eben hab ich eine besondere Unterredung mit unserm Fremden gehabt. Ich konnt' ihm nicht in allen Beyfall geben. Aber der Mann hat mich einmal so eingenommen, daß mir fast selbst seine Irrthümer gefallen. Er kann sie so vortragen, mit so viel Wahrheit vermengen und ausschmücken, daß man Mühe hat, mit ihm fertig zu werden.

Pocahontas. Worüber strittet ihr denn? Aber ehe du mir diese Frage beantwortest, lieber Bruder, so sage mir auf dein Gewissen: ob du dem Frem-

den die Falschheit zutrauest, die man ihm Schuld giebt?

Nautakan. Noch hab ich nicht den geringsten Grund dazu. Es ist ein offenherziger Mann.

Pocahontas. Aber das heilige Mehl — —

Nautakan. Eben darüber stritten wir. Er fragte mich: was denn das bedeute, was die Priester eben mit ihm vorgenommen hätten? Da ichs ihm erklärte, gerieth er in große Verwunderung, als wenn er dergleichen nie gesehen hätte. Ich fragte ihn: ob es in seinem Lande nicht üblich wäre, und was seine Götter für Mittel hätten, den Priestern zu antworten? Darauf fieng er an, die seltsamsten Dinge zu erzählen. Er verehrt, denke nur, er verehrt nur Einen Gott und hält nichts von den Kräften der Luftgeister. Sonderbare Dinge sagte er mir. Ich wußte nicht, was ich davon denken sollte, da er doch in andern Dingen mehr Einsicht hat, als wir. Ich bat ihn, sich ja nichts von diesen Irrthümern merken zu lassen, sonst wär' es um ihn geschehen. Aber wenn er nicht bald von mir gerufen worden wäre, so hätt' ich mich fast nicht mehr vertheidigen können.

Pocahontas. Ich will mich nicht darauf einlassen. Ich habe mich vielleicht schon versündigt, daß ich mich des Barbaren so sehr angenommen habe, der nur Einen Gott verehrt.

Nautakan. Dich eben wollt' ich zur Schiedsrichterinn wählen. Er verbat sichs aber, weil er ein Freund der Wahrheit sey und doch auch einer so liebenswürdigen Prinzeßin, seiner großen Wohlthäterin, nicht widersprechen wollte.

(Hier schleichen sich die beyden Priester herein und halten sich bis zum Ende der Scene verborgen.)

Pocahontas. Eine neue Probe seines guten Herzens! Gewiß, ich bedaure ihn wegen seiner Irrthümer. Indessen — dir darf ichs wol entdecken — habe ich selber schon zuweilen Zweifel an den Zaubereyen unserer Priester gehabt. Wenn die Götter auch einmal einen andern Menschen etwas offenbarten. Aber immer nur den Priestern. Ich will es nicht beurtheilen; aber seltsam ists doch. Heute vornehmlich ist mir der Gedanke aufgestiegen. Wir erkennen nun den Mann für rechtschaffen. Unser weiser Vater selber nannt ihn einen ehrlichen Mann. Und die Priester, die ihn gar nicht kennen; die nicht einmal wußten, was der Compaß sey? und sich ärgerten, daß sie es nicht wußten; die sehen nun in den Mehl und den Baumzweigen: daß er ein Bösewicht sey. Ich begreif es nicht.

Nautakan. Du wünschtest: daß sie irrten. Nicht wahr? Vielleicht zeigt sichs auch noch anders.

Pocahontas. Wenn nur Itopatin bald käme! Dieß gäbe der ganzen Sache den Ausschlag.

Nautakan. Es kann ja seyn, daß es ihm so

wohl

wohl gehet; oder daß er so viel zu besehen hat, und drum nicht so bald wiederkommen kann. Er weiß nicht, in welcher Gefahr unser Gast ist. Wenn diesen freylich die Götter nicht schützen — —

Pocahontas.

O stehet, gute Götter,
Dem Jüngling meiner Liebe bey!
Seyd ihr nicht seine Retter
So stürzt ihn List und Heucheley.

In meinen jungen Jahren
Hab ichs so oft erfahren:
Wie sicher eure Hülfe sey.
Steht denn auch ihm, ihr Götter,
Dem Jüngling meiner Liebe bey!

Nautakan. Die Götter sind gerecht. Sie erhören uns gewiß. Aber komm! Laß uns zu unsern Vater eilen, ihn so lang, als möglich, von seinem Urtheile über den Unglücklichen zurückhalten!

Pocahontas. O! könnten wir den Schlag von seinem Haupte abwenden! (sie gehen Hand in Hand ab.)

V Scene.

Uttamacomak. Oppechancanough.

Uttamacomak. Hörtest du es itzt?

Oppechancanough. Nie, nie hätt' ichs geglaubet. Sagten sie nicht, als wir hereinkamen, daß

auch

auch andere Menschen Offenbarungen haben könnten, als wir?

Uttamacomak. (spöttisch) Sollten sie das gesagt haben? Es sind ja gute Kinder! Und der Fremdling ist ein ehrlicher Mann! Hahaha!

Oppechancanough. Spotte meiner nicht noch! Ich hätte freylich keine so handgreifliche Ueberzeugung abwarten sollen.

Uttamac. Aus ihrem eigenen Munde wirst du es aber doch nun glauben? Hörtest du, wie sie von unsern heiligen Geschäften urtheilen? Wenn wir das so fortgehen liessen, so würde es bald um unser und der Götter Ansehen geschehen seyn. Powhatan selber scheint für den Bösewicht eingenommen.

Oppech. Es ist ihm warlich zu verzeyhen.

Wen sollte dieser Wilde nicht
Mit seiner edlen Miene rühren?
Die Sanftmuth, die sein Antlitz spricht,
Wen kann sie nicht verführen?
Die offne Stirn, die freyen Blicke,
Entdecken Kühnheit, doch nicht Tücke.
Die Redlichkeit im Angesicht
Verräth wohl keinen Bösewicht.

Uttam. Was hör' ich? Spricht dein gutes Herz noch für ihn?

Oppech. Nun nicht mehr. Ein Verächter unsers Gottesdienstes ist strafbar. Aber wir werden

Mühe

Mühe haben, über ihn zu siegen. Es ist ein Wundermann, Uttamacomak. Tausend Daemonen muß er zu seinem Dienste haben. Einen trägt er in einer Büchse bey sich herum. Nautakan entheiligte seine Hände damit und brachte sie mir, mein Urtheil darüber zu hören. Ich war verlegen. Nie hatt' ich dergleichen gesehen. Ich konnt es nicht anders erklären, als ich itzt thue. Damit war aber weder der Prinz noch seine allzukluge Schwester zufrieden. Nur eben, du hast es gehört, legten sie mirs zur Unwissenheit aus.

Uttamac. Eben das ists. Sein Ansehen ist dem unsrigen allzugefährlich. Wenn du mir aber, um deines eignen Vortheils willen, beystehen wolltest, so könnten wir uns seiner bey Zeiten entledigen. Powhatan giebt uns mit den Beschwörungen die schönste Gelegenheit, ihn zu stürzen. Glaubst du, daß Quiocco zürnen werde, wenn wir, seine Ehre zu retten, etwas mehr in den Weitzenkörnern sehen, als die Wahrheit ist?

Oppech. Aber — der Ungläubige könnt' es selber merken. — Seine Geister könnten es ihm sagen — Und dann — seine Donner sind auch zu fürchten. Powhatan zitterte auf seinem Throne vor ihnen.

Uttam. Vor uns soll er zittern, wenn er nicht unserm Rathe folgt! Ich will ihm diese eingebildeten Donner schon kennen lehren. Der Fremde ist

ein

ein Sterblicher wie wir, und kann, wie sie sagen, ohne sein Zauberrohr nicht donnern. Dessen hab ich mich schon bemächtigt,

Oppec. Du hast es?

Uttam. Ich. Komm nur mit zum Kayser!

Oppec. Ich werde dir in allem beystehen!

Uttam. Wir wollen ihm auch die schöne Unterredung erzählen, die wir eben mit angehöret haben!

Oppec. Mir schaudert, wenn ich daran denke. Wie leicht doch die Jugend zu verführen ist.

Uttam. Komm! Es wird uns so schwer nicht werden, unsern frommen Anschlag auszuführen. Das Volk ist wider die Ausländer erbittert und wartet begierig auf die Hinrichtung ihres Anführers. Darauf hat der Regent auch zu denken. Sonst liebt er sein Volk und seinen heiligen Glauben nicht. Du verstehst mich, das muß man ihm ans Herz legen.

Oppec. Ja, ja. Der Ebentheurer soll nicht umsonst klüger als andere seyn wollen!

Uttam. Der Thor! Klüger, als die Diener der Gottheit! Hinab mit dem Weisen! (sie gehen ab)

×××××××××××××××××××××××

Vierter Akt.

I Scene.

Powhatan. Nautakan mit Smiths Säbel in der Hand.

Powhatan.

Sage nur deiner Schwester: daß ihr Mitleiden zu weit gehe, und daß sie sich mehr um ihre Geschäfte bekümmern sollte.

Nautakan. Die zarte Empfindung ihres Geschlechts entschuldigt sie.

Powhatan. Gut! bisher hab ich ihr nachgesehen. Aber ich bin nicht nur Vater. Meine treuen Unterthanen sind misvergnügt über meine Nachsicht mit dem Fremden. Sie sollen zufrieden gestellt werden. Die Priester kennen ihn nun. Du wirst es von ihnen selber hören: wie die Pawawci ausgefallen sind.

Nautakan. Die Pawawci? Ach! — Du wolltest doch vorhin die Abgeordneten erwarten?

Powhatan. Glaubst du, daß die Verräther sie wieder zurücklassen werden? Könnten sie nicht schon längst wieder hier seyn? Er sagte selber: es sey nur

einige Meilen hin. Das war der letzte Streich, den seine Nachgierde uns versetzen wollte. Er soll ihm nicht ganz gelingen! Solche junge leichtglaubige Leute wie ihr seyd, konnte er leicht ins Netz ziehen. Mich hintergeht er nicht. Was trägst du denn da?

Nautakan. Es ist das Gewehr, womit der Fremde die Kriegsleute erlegte, die ihn fangen wollten. Ich fands auf dem Platze, wo er focht.

Powhatan. Dieses? Siehst du, wie du dich von ihm täuschen lässest? Das ist ja kein Holz und hat gar keine Schneide.

Nautakan. Ja es sind zween in einander. Siehst du?

(indem Powhatan den Säbel anfaßt, zieht Nautakan die Scheide weg und ersterer verwundet sich an der Hand)

Powhatan. Blut! Schmerz! Ich bin verwundet! Sieh die Treulosigkeit des Bösewichts, der nach meinem Blute lechzet!

Nautakan. Wehe mir! Bester Vater! (er hält die Wunde zu) Der Fremde weiß nichts davon, daß ich dieses Gewehr habe. Sklaven! Sucht einen Priester auf! Was steht ihr? Unglücklicher Einfall, dieses verfluchte Mordgewehr herzubringen! Ich wollte dirs als etwas seltsames zeigen.

Powhatan. Die Jakobsstadt, wie sie sie nennen, wird Blut haben, das vergossene zu rächen!

Nau-

Nautakan. Götter! Was that ich? Ich Elender!

II Scene.

Vorige. Oppechancanough. Uttamacomak.

Uttamac. Wer hat sich erkühnen dürfen, solch heiliges Blut zu vergießen?

Powhatan. Ich möchte auf den Fremden argwöhnen. Sein Gewehr — —

Uttamac. Sey unbesorgt! Dieses geweihte Pflaster wird den Biß jener Natter heilen, der mit unsern Beschwörungen deutlich übereinkömmt. (er verbindet ihn)

Powhatan. Wie? Was habt ihr entdecket?

Opprech. Die Götter offenbaren sich nun deutlich genug — Wir müssen ihren Zorn fürchten, wenn wir sie nicht verstehen wollen.

Nautakan. (der diese Zeit über in Betäubung da stund) O Schrecken auf Schrecken! Was verkündigen sie denn?

Uttamacomak.

Der Fremde ist vom bösen Gotte
Uns zu versuchen abgesandt;
Daß er der heilgen Wahrheit spotte
Zum Fluche für dein Land.

Verruchten Irrthum auszubreiten,
In tiefen Abgrund uns zu leiten,
Gab er in seine Hand
Den Donner, den seit Ewigkeiten,
Er schon dem guten Gott entwandt.

Der Fremde ist vom bösen Gotte
Uns zu versuchen abgesandt;
Daß er der heilgen Wahrheit spotte,
Zum Fluche für dein Land.

Es bleibt uns also nichts übrig, als: den erzürnten Witicka mit Opfern zu versöhnen und dieses sein Werkzeug von uns zu schaffen, damit sich der große Quiocco unserer, als fromme Knechte, annehme und uns beschütze.

Nautakan. (mit finsterm Blicke) Und das habt ihr in dem Mehle gesehen?

Powhatan. Wie? Verwegener Jüngling! Hat der Boshafte schon deine Seele vergiftet, daß du in die Geheimnisse der Götter dringen willst? Bist du doch noch nicht einmal zum Huscanawiment geweyhet.

Uttamac. Vergib ihm, Herr! Als Cokarowse wird er mit weniger Vorurtheil reden. Ein Tropfe vom geweyhten Wisoccan wird alle eingesogene Irrthümer aus der Seele waschen. Erlaube mir aber, daß ich dir itzt ein Gesicht erzähle, mit dessen Beschreibung ich dich vorhin nicht erschrecken wollte!

Powha-

Powhatan. Erzähle was du gesehen!

Uttamac. Gestern Abends, als ich im Vorübergehen der heiligen Würfelsäule meine Ehrfurcht bezeigte, hörte ich plötzlich über derselben ein Brausen, wie des kommenden Orkans. Ich sah auf. Da saß oben auf der Säule der nächtliche Pocoran und ließ die kleinen Fittige traurig herabsinken. Erschrocken fiel ich auf mein Antliz und mit klagender Stimme sprach er zu mir: „ich bin die Seele Nimmetanaus, „des Hauptmanns, den die Wilden im Gefechte ge„tödtet haben. Sage dem Kayser, der mich im Le„ben liebte — — —

Powhatan. (mit heftiger Rührung) Ja. Ich liebte ihn, wie ich meinen rechten Arm liebe.

Uttamac. „Daß ich keine Ruhe habe, bis er „meinen Tod gerächet hat!„ Er sprachs und verschwand mit lautem Seufzen, und der ganze Hain hallte traurig seine Seufzer nach.

Powhatan. Du sollst deine Ruhe haben, theurer Nimmetanau! Oder ich will meine eigne verliehren.

Uttamac. (für sich) Das that seine Wirkung.

Oppechanc. Du bist mir zuvorgekommen, Uttamacomak. Ich wollte dem Kayser eben etwas ähnliches berichten.

Nautakan. (mit bitterm Ton) Hast du auch ein Gesicht gehabt?

Powhatan. Die Götter lieben uns gewiß sehr, daß sie uns so vielfach warnen. Sprich, heiliger Mann! Laß uns ihren Rath ganz vernehmen, damit wir ihnen desto genauere Folge leisten können!

Oppechanc. Gestern, eben um die Zeit, als Uttamacomak seine Erscheinung hatte, da ich ganz allein in den Schatten der ehrwürdigen Nacht des geheiligten Quioccosans gehüllet war, bewegte sich plötzlich der ganze Tempel, daß ich kaum stehen konnte. Und zugleich ward auch alles lichter Tag um mich her. Der große Quiocco stund vor mir und unter Donner und Blitzen sprach der Gott zu mir: „Sieh „hinter dich!„ Und ich sah. Da lagst du, Herr, im tiefsten Schlafe, wie nach dem Tage der heißesten Schlacht. Und eine große Schlange flog vom Meere herüber, wand sich um deine Hand, und schien sich an dein Herz legen zu wollen. Ein Mann, den ich nicht kannte, lief auf dich zu, sie wegzureissen. Ich eilt' ihm vor, griff eiligst nach ihr, sie zu haschen; und plötzlich waren Mann, Schlange und der Gott verschwunden, und ich erwachte, wie von einem ängstlichen Traume.

Powhatan. Dank dir, grosser Okos! Ich will deinem Winke folgen. Wer ist der Mann, der mir die Schlange vom Busen reisset?

Nautakan.

Hier, theurer Vater, hier ist er,
Und wärens tausend Schlangen!

Der

Der Nebel fällt. Ich seh nunmehr,
Wie man mich hintergangen.
Ha! Deines Feindes rauchend Blut
Sey mir für deine Rettung gut!
Du sollst das meine nicht verkennen,
Mich deiner würdig nennen!

Powhatan.

Ihr Götter! Eine neue Huld!
Mein Sohn erkennet seine Schuld.
Ich hab' ihn wieder funden.
Komm her an deines Vaters Brust,
Mein Erstgebohrner, meine Lust!
Nun ist der Schmerz verschwunden,
Selbst dieser raschen Jugend Gluth
Ist mir vor wahrem Frevel gut.
Du wirst den theuren Eyd nicht brechen,
Am Feinde mich zu rächen.

Kommt, Freunde! Laßt uns Anstalten machen! Dieses Urtheil darf nicht geheim bleiben. Mein Volk fand sich durch meine zu große Gnade beleidigt. Es soll ihm öffentlich Genugthuung geschehen. Jeder soll des Barbaren Tod sehen und ihm fluchen! Bleib du indessen hier, mein Sohn! Ich will Pocahontas zu dir schicken, daß du sie von allem benachrichtigest und ihr meinen Willen kund thuest. (er geht mit den Priestern ab.)

III Scene.

Nautakan.

(nachsinnend und voll Unruhe.)

Pocahontas will er schicken? — Welche Vorwürfe hab ich itzt zu erwarten! — Aber ich that meine Pflicht. Der Feind meines Vaters ist nicht mein Freund. — Wie aber, wenn die Gesichte der Priester eine andere Deutung zuließen? — oder, wie der Fremde sagt, Träume wären? — Nein, das sind sie nicht — Aber sie könnten doch eine andre Bedeutung haben. — Er könnte redlich seyn. — Ich hab ihm meinen Schutz so gewiß zugesichert. — Und itzt will ich ihm erwürgen! — Was hab ich gesagt? — Schrecklich! — Diese Hand, die ihm in der seinigen die Versicherung der heiligen Treue gab, soll ihn den Tod bringen? — Doch, was such ich mich durch Vernünfteln von einem edlen Vorhaben abzuwenden? Bin ich ihm mehr Treue, als meinem Vater, schuldig? Ist nicht mein Vater in Gefahr? Soll ein anderer mir zuvorkommen, den Streich von ihm abzuwenden? Ha! so tief soll Powhatans Sohn nicht sinken! Ich will dir zeigen, mein Vater! daß ich deiner würdig bin.

IV Scene.

Pocahontas. Nautakan.

Pocahontas. Treff ich dich auch mit dir selber redend an? Wenn der fremde Mann noch lang da bleibt,

bleibt, so lernen wir zuletzt alle mit unserm Schatten reden. Denn von ihm unterhältst du dich doch gewiß. Powhatan sagte: du wolltest mir etwas von ihm erzählen. Nun? Wie ist denn das? Das ist eine sehr heimliche Geschichte. Weißt du etwa nichts? Oder willst du meine Neugier erregen? So gar neugierig bin ich nun eben nicht. Aber das freundliche Gesicht, womit mirs unser Vater sagte, verkündigt mir etwas gutes und — —

Nautakan. Machte er ein freundlich Gesicht?

Pocahontas. Recht liebreich, und das Gute, wollt' ich sagen, hört man ja gern.

Nautakan. (verlegen) Ja. — Es ist gut — und böse, wie du es nehmen willst.

Pocahontas. Wirst du ungehalten, Bruder, weil ich scherze? Erschrecke mich nicht! Was ists denn? Ists nicht von Smith?

Nautakan. (gezwungen) Ich ungehalten? Du weißt: wie gerne ich dich scherzen höre. Aber sage mir? Wer ist denn Smith? Den Namen kenn ich nicht.

Pocahontas. Du kennst ihn nicht? Das ist Schade. Es ist doch ein recht schöner Name. Klingt er dir denn nicht angenehm? Mir klingt er — wie Nautakan.

Nautakan. Ich sage dir daß ich den Namen nicht kenne.

Pocahontas.

Kennst du nicht einen edlen Mann,
Den jede Tugend schmückt,
Die zarte Herzen fesseln kann
Und Männer selbst entzückt?

An Einsicht unsern Priestern gleich
Ein Fürst an hohen Muth,
An Witz und Scherz und Klugheit reich,
Und, wie Nautakan, gut?

Kurz, einen Mann, in den deine kleine Schwester beynahe verliebt ist?

Nautakan. (betroffen) Du meynest doch den Fremden nicht?

Pocahontas. Wer sonst hat denn diese Eigenschaften? Und um wessen Namen sonst hätt ich mich wohl so viel bekümmert?

Nautakan. Deine Munterkeit war mir nie so schrecklich, Schwester.

Pocahont. Nun? Endlich machst du mir wirklich bang.

Nautak. Denke nicht immer an ihn, Schwester!

Pocah. Was soll mir das bedeuten? Drohen ihm etwa neue Gefahren?

Nautak. (für sich) Grausamer Vater! Welchen schrecklichen Auftrag gabst du mir, ohne dein Wissen!

Pocah. Dein Zurückhalten ängstigt mich mehr, als

als wenn du es gerade heraussagtest. Was ists denn mit unserm Gaste?

Nautak. Dring nicht weiter in mich, liebe Pocahontas!

Pocah. Nein. Ich will es wissen. Ich muß es wissen. Ihr Götter, steht mir bey!

Nautak. Wohlan denn! — So wisse! — o Schwester — der Fremde —

Pocahont. Er? Was denn? Großer Quiocco! Welch ein fürchterliches Schweigen!

Nautak. (hastig) Wird heute noch hingerichtet!

Pocah. (zurückfahrend) Hingerichtet? Entsetzen! Wer ist der Barbar, der ihn hinrichten will?

Nautak. Ich! —

Pocah. (lächelnd) Du? — O pfuy? Dießmal gieng dein Scherz zu weit. Wie du mich erschreckt hast, Schalkhafter!

Naut. (mit ernstem festem Ton) Kein Scherz! Ich will ihn hinrichten. Ich hab es meinem Vater geschworen und werde mein Wort halten.

Pocah. Sollt' es möglich seyn? Deine Miene ist Ernst. Du hättest diesen schrecklichen Schwur gethan? Nein. Mein Bruder ist solcher Unthaten nicht fähig.

Naut. Fluche mir! Aber höre mich!

Pocah. (mit einem Blick voll zürnender Verachtung) Ich fluche dir nicht, Elender! Der Treulose flucht sich selber. Fleuch vor meinen Augen, — vor der Welt, — und — wenn du kannst, — vor dir selber!

Naut. Verdammest du mich, ehe du mich angehöret hast?

Pocah. O hätt' ich nichts gehöret Soll ich noch mehr wissen? Hast du ihn etwa schon umgebracht?

Naut. Poca! Du kannst denken, daß ich Ursache haben muß, da ich den Fremden liebte.

Pocah. Du hättest ihn geliebt? So müßtest du ihn ewig lieben.

Naut. Den Feind unsers Staates und unsers Vaters darf ich nicht mehr lieben.

Pocah. (wehmüthig) Ist das die Fürsprache, das der Schutz, den du ihn verhießest? (weinend) Unglücklicher Geliebter meiner Seele! Dein Freund hat dich verrathen.

Naut. Götter! Welch ein Vorwurf! — Höre doch nur! Er will unsern Vater ermorden, unser Land verwüsten — — —

Pocah. Halt innen! Mord ist euer Geschäfte.

Naut. Die schützenden Geister geben es durch Erscheinungen, durch Zaubereyen, Träume, alles, zu erkennen. Unser Vater strafte mich, da ich es

nicht

nicht glaubte, und nun ich es glaube, beleidige ich dich.

Pocah Ists Nautakan, der so spricht? Kennst du den Fremden nicht besser? Sind die Erscheinungen, die er uns selber gab, nicht deutlicher? Hättest du nicht dagegen einwenden können? Bat ich dich nicht, wenigstens Aufschub zu erhalten? Nur Aufschub, damit die Abgeordneten erwartet würden? Versprachst du mirs nicht? Sagtest du nicht: du liebtest mich? — (schluchzend) So liebtest du mich, Falscher?

Naut. (äusserst bewegt) Theure Poca! Du verkennest mich. Noch, noch lieb ich dich. Aber das Leben unsers Vaters, welches die Priester in äusserster Gefahr abschilderten, überwog bey mir alles. Vergib, wenn ich zu weit gieng, und in der Hitze mein Herz — —

Pocahontas.

Ihr habt kein Herz, ihr Feigen.
Laß mich! ich will dir zeigen:
Wer deß sich rühmen kann!
Vor Priesterträumen beben,
Und drum des Freundes Leben,
Dem man sein Wort gegeben,
Aufopfern; thut dieß wohl ein Mann?
Ihr habt kein Herz, ihr Feigen.
Laß mich! Ich will dir zeigen:
Wer deß sich rühmen kann!

(sie reisset sich von ihm los und eilt ab.)

V.

V Scene.

Nautakan.

(nach einer Pause)

Sie verachtet mich! Ich bin in ihren Augen ein Verräther! — Und was bin ich in meinen eigenen? — Du hast recht Poca! Aber du sollst sehen, daß ich kein Verräther habe seyn wollen! Auf! ich will den Abgeordneten entgegen eilen. Ich will ihre Schritte beflügeln, meinen Freund, deinen Freund zu retten; mich zu rechtfertigen und — ja! — wenn sie von den Ausländern ermordet sind, einen gleichen Tod einem verhaßten Leben vorziehen! (er geht auf eine Thüre zu und tritt zurück) Hier kömmt sie wieder, die Schreckliche. Von hinnen, Nautakan! (er eilt durch eine andere Thür hinaus, indeß Pocahontas durch die erstere hereinstürzt)

VI Scene.

Pocahontas.

Ich Thörin! Wie unbesonnen war ich! Bruder! Nautakan! Wo bist du? O gewiß ist er fort, mich zu verrathen. Ich begegnete ihm zu trotzig. Wenn er es entdeckt, so eilen sie noch mehr mit der Vollziehung des Urtheils. Dann kann ich ihn nicht retten. Wir sind verlohren! Und ich selber stürze dich nun ins Verderben, du unschuldiger Verurtheilter! Ich bin auch deine Verrätherin! — Götter, laßt

mich

mich meinem Bruder finden, daß ich ihn mit Thränen um Vergebung bitte! (Sie will abgehen und bleibt erschrocken stehen)

Was hör ich? O weh mir! Sie kommen! Sie kommen,
Die Mörder, von schrecklichen Blutdurst entglommen,
Die furchtbare Keule in nervichter Hand!
Ach! Grausamer Vater! Mich wird sie zerschmettern!
Du tödtest die Tochter! — Erklärt euch in Wettern!
Ihr Götter! Ihr seyd nicht von Rachgier entbrannt.
Ihr zürnt nicht wie Menschen. Sie kommen! Sie kommen,
Die Mörder, von schrecklichen Blutdurst entglommen,
Die furchtbare Keule in nervichter Hand!

Rettung! — Dort führen sie den Unschuldigen — die Unmenschen! — O Himmel! Und mein Vater unter ihnen? — Verzeyh es ihm, grosses Haupt der Welt! — Nein, mir, mir verzeyhe! — Der ungehorsamen Tochter! — Der Unglücklichen! — Wo verberg ich mich vor dem Bluturtheil? — Komm, Nautakan! — Hilf! — Helft, Götter! — Nautakan! — (Sie eilt ab. Man hört in der Ferne eine feyerliche Musik, die allmählig näher kommt und mit einem sehr ernsthaften und trotzigen Marsch endigt, während dessen der folgende Akt anhebt.)

Fünfter

Fünfter Akt.

Die Bühne ist ein offener Platz zu Orapakes. Man sieht an der einen Seite verschiedene Häuser, mit Baumrinde belegt. An der andern steht ein Thron für den Kayser.

I Scene.

Unter dem Marsch, der den vorigen Akt schloß, treten feyerlich auf

Powhatan. Uttamacomak. Oppechancanough. Einige Wilde mit Keulen in den Händen. Volk.

Powhatan.

(nachdem er den Thron bestiegen)

Mein Sohn kömmt nicht. — Sollte ihn sein schneller, kühner Entschluß schon reuen? Die Jugend macht ihn noch immer zu weichherzig. An edler Gesinnung und guter Anlage fehlt es ihm sonst nicht, und ich denke: der Jüngling soll einst herrschen lernen.

Oppech. Unter einer so weisen Anführung und bey solchen Mustern kann es ihm nicht fehlen.

Uttamac. Er kömmt gewiß noch bis das Urtheil vollstrecket wird.

Pow=

Powhatan. So lasset uns denn nicht zaudern, das Reich von einem Ungeheuer zu säubern! Sklaven! Hohlet den Gefangenen hieher! —

(einige Wilde gehen ab)

Edler Itopatin! Wie mag es dir itzt unter den Wilden ergehen? Vielleicht feyern sie eben itzt um deinen Leichnam ein Freudenfest. Ich gesteh' es diese letzte Beleidigung des Fremden, daß er mir solch einen Helden zur Schlachtbank geliefert hat, kränkt mich am empfindlichsten. Ohne sie weiß ich nicht, wozu mich vielleicht die Bitten meiner Kinder gebracht hätten.

II Scene.

Die Vorigen. Smith der gebunden herbeygeführet wird.

Powhatan. Kniee nieder vor meinem Throne und höre dein Endurtheil!

Smith. Knieen? Erspare mir diese Demüthigung!

Uttam. Welche Frechheit!

(Einer von der Wache reißt ihn nieder.)

Powhatan. Schweig! Obgleich deine wiederholten Frevel grössere Strafe verdient hätten, so begnügt sich doch der unumschränkte Beherrscher von Pamonky, an dem du dich am meisten versündiget hast, und noch versündigen würdest, wenn nicht Götter und Geister ihn gewarnet hätten, er

begnügt

begnügt sich, aus unverdienter Gnade dir sogleich mit einem einzigen Schlage dein giftiges Leben nehmen zu lassen.

Smith. Großer Kayser! Erlaube, daß ich noch ein Wort rede! Deine erhabene Seele wird vielleicht einst diesen Schritt bereuen, wenn du mich auf die Aussagen meiner Feinde richtest.

Oppech. Da hören wirs ja! Er sagt es selber, daß die Götter seine Feinde sind.

Volk.

Zum Tode mit dem Bösewicht!
Er ist ein Feind der Götter!
Der Tugend frecher Spötter!
Was er zu seiner Rettung spricht,
Tilgt seine blut'gen Frevel nicht.
Er ist ein Feind der Götter;
Der Tugend frecher Spötter.
Zum Tode mit dem Bösewicht!

Powhatan. Hörest du dieses allgemeine Geschrey um Rache? Ihre erschlagenen Brüder rufen durch sie.

Smith. Du weißt: was ich schon zu meiner Rechtfertigung gesagt habe. In einigen Augenblicken sagen vielleicht dein Itopatin und seine Gefährten noch mehr.

Powhatan. Eben dieser Name beschleunigt deinen Tod, der aller deiner nichtigen Ausflüchte ohnerachtet

unwiederruflich ist. Fangt an, Priester! Steh auf! (Smith steht auf und wird in die Mitte des Platzes geführt, wo die Priester mit allerley wunderlichen Gebärden eine Art von Tanz um ihn machen und zum Ton ihrer Klappern folgendes Lied singen.)

Beede.

Rinn, Versöhnblut,
Dem erzürnten
Rachegotte
Lieblich dampfend,
Für die Sünden
Von Pamonky!

Uttamacomak.

Nimm, Cupai,
Dieß dein Opfer,
Schwer von Flüchen!
Deinen Wohnsitz
Ucupacha
Wird es zieren.

Oppechancanough.

Unter deinen
Schneegebirgen
Wandl' er ächzend!
Und mit Gnade
Schau Quiocco
Auf Pamonky!

Beede.

Beede.

Rinn, Versöhnblut,
Dem erzürnten
Rachegotte
Lieblich dampfend,
Für die Sünden
Von Pamonky!

Oppechanc. Das Opfer ist geweyht.

Powhatan. Wohlan! hohlt einen Fluchstein!

Smith. Noch einmal, Herr, beschwör ich dich — nicht aus Furcht vor dem Tode; denn ihm hab ich schon öfter ins Antlitz getrotzet; — aus Liebe für die Ruhe deiner Seele, übereile dich nicht!

(Powhatan scheint gerührt, indem man den Stein bringt.)

Uttamac. Schweig und lege dein verfluchtes Haupt auf diesen Stein!

Smith. Es ist denn dein Wille, o Fürsehung. Ich widerstrebe nicht. Empfange meinen Geist zurück, o du, der ihn mir gab!

(Er legt seinen Kopf auf einen Stein. Powhatan winkt einem der Wilden, der hervortritt und seine Keule erhebt)

Powhatan.

Sohn des Krieges, schwing die Keule,
Daß sie durch die Lüfte heule,
Nieder auf des Frevlers Haupt!

III Scene.

Vorige. Pocahontas, die herbeyspringt und ihren Kopf auf Smiths Kopf legt.

Pocahontas. Nun, so triff!

Powhatan. (indem er vom Throne herabspringt und dem Wilden in dem aufgehabnen Arm fällt)

Nein! Halt! — O Schrecken!
Was soll dies?

Pocahontas. Die Unschuld decken
Will ich, die man strafbar glaubt!

Powhatan. Auf, Verwegne!

Pocahontas. Erst entferne
Die Gefahr! Ich sterbe gerne.

Powhatan Werd' ich so von dir geehrt?

Pocah. Ihn zu retten von Gefahren,
Späte Reu dir zu ersparen,
Sterb ich, und bin deiner werth.

Powh. Willst du seine Strafe theilen?

Pocah. Willst du so dich übereilen?

Powh. Denke: daß du Tochter bist!

Pocah. Ach! daß es dein Herz dir sagte,
Wenn auch meins zu viel nun wagte,
Und der strengen Pflicht vergißt!

Powh. Soll Gesetz und Recht entschlafen?
Soll ich nicht den Frevler strafen?

Pocah. Ach! du strafst in ihm auch mich!

Powh. Du mißbrauchest meine Liebe.

Pocah. Wenn sie zum Verzeihn dich triebe,
Vater, wie verehrt' ich dich!

Powh. Doch, wie wird das Volk mich ehren?

Pocah. Laß es deine Gnade lehren
Langsam stets zur Rache seyn!
Und glüht es von falschem Muthe,
So sey von unschuldgem Blute
Doch des Kaysers Rechte rein!

Powhatan. Die Natur behauptet ihre Rechte und giebt deiner Beredsamkeit Zaubermacht. (zu dem Krieger) Hinweg mit der Blutkeule! (zu Pocahontas) In welches Schrecken hat mich deine unbesonnene Hitze gestürzt!

Pocahontas. (da sie sieht: daß die Keule hinweg ist, wirft sie sich ihrem Vater zu Füssen.) Ja, bester Vater, meine Unbesonnenheit muß dich beleidigen. Aber sie kann dich auch von Blutschulden befreyen. Sieh' deine Tochter auf den Knieen, dich, wo nicht um das Leben dieses Helden, doch um Aufschub, zu bitten. Mein Herz bürgt dir für seine Ehrlichkeit, und ich getraute mir, mit meinem Leben für ihn zu haften.

Powhatan. Aber weißt du; daß du für die Ehre meines Feindes bürgest, den die unsterblichen Götter verflucht haben?

Pocah. (aufstehend und die Hände ausbreitend)

O! so vergebt mir, gütge Götter,
Ein Mitleid, das von euch entstammt,
Nie fluchtet ihr aus finsterm Wetter
Dem Mann, den nicht sein Herz verdamt.
Ach! dieser schien euch so zu gleichen;
So mild, so offen und so klug!
Drum konnt er leicht ein Herz erweichen
Das stets für euch und Tugend schlug.

Oft, theurer Vater, versichertest du mir: die Götter fluchen den Redlichen nicht. Aber oft verstehen wir ihre Aussprüche unrecht. Ist er, — Gedanke des Entsetzens! — Ist er dein Feind, so — will ich selber ihm fluchen! Ja, — Fluchen! — Die kindliche Liebe wird meinem Arm stärken, die Keule des Todes auf seinen Scheitel zu schwingen.

Powhatan. O! meine Einzige! Komm in meine Arme! (zu Smith) Steh auf Fremdling!

Smith. Himmel! Sind das Wilde, die so denken? so fühlen? O Pocahontas! Mein Schutzengel!

Powhatan. Aber wie lange soll ich uns der Gefahr aussetzen? Bedenke, was du bittest!

Pocahontas. Wärs denn zu viel einige Stunden bis etwa der Himmel sich seiner erbarmet und ihn rechtfertiget?

Powhatan. Der hat ihn schon verdammet, wie seine Diener und Boten bezeugen.

Pocahontas. Die Götter wollten seinen Tod? Sagtest du das, Oppechancanough? So widersprechen sich die Götter? Du sagtest vorhin nicht so.

Oppechancan. Ich — sagte nicht Prinzeßinn, daß sie eben — gerade zu seinen Tod soderten. Wie sie denn auch —.

Uttamac. (mit einigem Unmuthe) Er mag gesagt haben, was er will. Genug, sie geben die bösen Absichten des Fremdlings zu erkennen, die wir nicht sicherer, als durch seinen Tod vermeiden können, und haben ihn in unsere Hände geliefert.

Pocahontas. So könnten sie auch meynen: wir sollten ihn nach Hause lassen.

Oppechanc. Wenn sie nicht durch andere Erscheinungen sich näher zu erklären schienen.

Pocahontas. Schienen? — Ist der Schein genug, einem Menschen das Leben zu nehmen? Vergib mir, heiliger Mann! Ich traue dir viel geheime Macht zu. Aber könntest du die erstarrten Glieder wieder beseelen, wenn dich der Schein betrogen hätte? — (sie blickt in die Ferne hinaus) Aber sieh da! das ist eine glückliche Erscheinung! Diesen Boten sendet der Himmel! denn er bringt Leben. So erklären sich die Götter! (sie klatscht in die Hände und eilt entgegen.)

IV Scene.

Vorige. Nautakan. Itopatin mit Gefolge.

Powhatan. Was seh ich? Mein Sohn? Itopatin?

Nautakan. (ausser Athem herstürzend) Er lebt noch! Er lebt noch! (er wirft sich vor Powhatan nieder) Vergieb, großer Vater! Ich hatte zu viel versprochen, und die Götter warnten mich, nicht unschuldiges Blut zu vergiessen.

Uttamac. Die Götter?

Nautakan. Ich eilte diesen deinen Abgeordneten entgegen, ihre Reise zu beschleunigen, um meinen Freund zu retten.

Oppechanc. Freund?

Nautakan. Denn er ist es. Er ist nicht der Verräther für den wir ihn hielten.

Uttamac. (für sich) Das hat nur noch gefehlt!

Pocahontas. Theurer, bester Bruder! Willkommen!

Powhatan. Steh auf, mein Sohn! Erzähl', Itopatin!

Itopatin. Wo soll ich anfangen? Wo enden? Ich werde Tage zu meinem Berichte brauchen. Alles, Herr, was der Fremde versicherte, hab ich so gefunden; und noch weit wunderbarer. Sonderbar war

war es, und ewig werd' ich es nicht vergessen: daß die Brettchen, die er mir mitgab, reden konnten. Ich foderte nichts. Und sobald ich sie ihnen gab, zeigten sie mir alle die Wunder. Sie hielten sie gleichwohl nicht zum Ohre. Nun hört ich ihre kleinen und großen Donner. So ein Geprassel, solche Schläge, hab ich in meinem Leben nie gehört gehabt. Ich sank zur Erde, und glaubte der Himmel wär' über mir eingestürzt. Sie hoben mich auf, führten mich überall herum, und gaben mir einen ganzen Wagen voll solcher Seltenheiten mit, als wir von diesem ihrem Anführer bekommen haben.

Pocah. Auch gläserne Bilder?

Itopatin. O! zu Hunderten! Besonders aber bring ich das große feuerspeyende Gewehr mit für dich, o Kayser. Zwey Pferde zogen dran. Es wird dich in Erstaunen setzen. Dort kömmt es schon!

Powhatan. Fremder, das ist dein Glück! Du bist doch wohl ein ehrlicher Mann. — Aber ich begreife nicht, wie auf diese Art die Erscheinungen —

Nautakan. Die Gesichter? O! Uttamacomaks Gesicht bedeutet nun nichts mehr. Nimmetanau ist zehnmal gerächet. Denn als ich Itopatin entgegen lief, sah ich ein ganzes Feld mit Leichen seiner Feinde besäet.

Smith. Ach! Das sind meine ungehorsamen Begleiter!

Powhatan. Was sagt ihr dazu, Priester?

Uttamac. Auf diese Art ist meine Erscheinung in die Erfüllung gegangen. (für sich) Gift und Verderben!

Powhatan. (zu Oppechanc.) Und die deinige?

Oppechanc. Wenn wir diesen Mann nach Hause schicken, so wird auch sie zimlich erfüllet seyn. Denn ich tödete die Schlange nicht; sondern sie verschwand, mit allem, eh ich sie erhaschte.

Nautakan. Dein Gesicht läßt sich auch noch anders auf ihn deuten, Oppechancanough. Wer ist sonst der unbekannte Mann, wenn Er es nicht ist? Er lief auf meinem Vater zu, ihn dem Verderben zu entreissen, welches die Schlange abbildete. Denn ohne seine Gesandtschaft wären wir in unser Unglück gerannt.

Oppechanc. Wahrlich, Prinz, deine Auslegung ist voll Weisheit.

Uttamac. (für sich) Wollen sie schon abstumpfen, diese Weisheit. (er winkt Oppechancanough und beyde gehn mit Gebärden des Unwillens heimlich ab)

V Scene.

Die Vorigen ohne die Priester.

Powhatan. Nicht länger will ich mir denn das Vergnügen versagen, meinen Kindern eine Freude zu machen. Die Götter erlauben es. (zu Smith)

Ich schenke dir Leben und Freyheit. (zu den Wilden) Nehmt ihm die Fesseln ab!

Pocah. (auf ihn zueilend und ihm die Fesseln abnehmend) Du bist frey, Smith! — (zu Powhatan) Habe Dank, großmüthiger Vater!

Smith. (wirft sich vor ihr nieder und küßt ihr die Hand) Unvergleichliche Fürstin — — —

Pocahontas. Du lebst und bist frey. Bittest du weiter etwas?

Smith. Nichts bitten! danken, wenn ichs könnte. Wie soll ich solche Gnade vergelten?

Pocahontas. Ich bin ja nicht mit dir eins geworden, daß du mich bezahlen solltest. Sey nur vergnügt, hörst du? und halte Frieden mit uns!

Smith. Ewig werd ich euch verbunden seyn. Und vorzüglich auch dir, edler Prinz, mein Retter!

Nautakan. (sehr gerührt) Ja — wenn du es wüßtest — Ich habe — dich tödten wollen. — Aber du bist zu gütig —

Powhat. Komm, wunderbar erretteter Mann! Sey mein geehrter Gast! Umarmt mich, meine Kinder! Es ist euch alles vergeben. Ihr hättet Belohnung verdient. Sie soll euch werden! Jezt lasset uns nur vor allen Dingen sogleich den Frieden zu Stande bringen, der uns auf immer vereinen soll!

Pocah. (mißmüthig) So soll er gleich wieder fort?

fort? Ich darf dich doch zuweilen besuchen und deine Stadt sehen?

Powhatan. Wo sind denn die Priester nun?

Nautakan. (für sich) Sie werden das Feuergewehr besehen, um davon träumen zu können.

Powh. Man sage ihnen: daß sie den bösen Gott mit Opfern versöhnen und dem guten festlich danken sollen: daß er meinem Lande den Frieden giebt, und es jezt vor Blutschulden bewahret hat!

Smith. Auch ich will dem meinigen danken: daß er mich errettet hat, und nie vergessen: daß der Edelmuth keinem Erdstriche besonders eigen ist.

Schon glaubt ich den tödtenden Streich zu empfinden,
Schon schien sich die Seele vom Leibe zu winden
Und schwebt' in neuen Gefilden umher!
Da kam in Gestalt einer himmlischen Schönen,
Der Edelmuth selber, den Zorn zu versöhnen,
Und Tod und Rache waren nicht mehr.
Drum stimmt mit ein: ein edler Muth
Gibt höh're Würd' als Rang und Blut!

Alle.

Ein reines Herz, ein edler Muth,
Gibt höh're Würd', als Rang und Blut!

Pocahontas.

Dünkt euch die rasche That zu loben,
So werde nur die Lieb erhoben,
Durch deren Zaubermacht,
Ich sie vollbracht!

Alle.

Alle.

Ja, mächtge Liebe, deiner Ehre
Erschallen unsre frohen Chöre.
Du winkst. So wird der Wüthrich mild;
Der Wilde selbst ist nicht mehr wild.
Du kanst des Bären Grimm bezähmen
Und Kunst und Fleiß und Witz beschämen.

Nautakan.

Wohl mir, dem diese Sonne scheinet,
Der Vater, Schwester, Freund vereinet!
Die Zwietracht ist verbannt
Vom Vaterland.

Alle.

O daß sie auf ewig entfernet doch bliebe,
Verdränget vom Geiste der Sanftmuth und Liebe!
Schläng ewig die Eintracht ihr goldenes Band
Um deine Bewohner, o Vaterland!

Itopatin.

Wie manches Wunder sah ich heute,
Das Menschenweisheit kühn erfand!
Man lobe Heldenmuth und Beute!
Ich lob' erleuchteten Verstand;
Durch ihn wird alles reich ersetzt,
Was man des Wunsches würdig schätzt.

Alle.

Ja, Klugheit ist besser als kriegrischer Muth
Als Stärke und Herrschersmacht, Ehren und Gut.

Pow-

Powhatan.

Der festlichste von vielen Tagen
Ist dieser frohe Tag für mich,
An dem nicht, auf scheinbare Klagen,
Dem strengen Recht, die Gnade wich.
Es fliehen Streit und Mord und Tücke.
Der holde Friede kehrt zurücke.

Alle.

Ja, es schwingt sein Goldgefieder
Ueber uns der Friede wieder.
Ihm tönt unser Hochgesang.
Alles fühlet seinen Segen,
Und auf blumenvollen Wegen
Fliehen wir nun Sorg und Zwang.
Denn es schwingt sein Goldgefieder
Ueber uns der Friede wieder.
Ihm tönt unser Hochgesang.

Powhatan.

Nicht mehr wird unsre Felder düngen
Der Brüder Rache fodernd Blut

Nantakan.

Nicht mehr entflammt in furchtbarn Schwüngen
Der Zwietracht Fackel frechen Muth.

Beede.

Der Ueberfluß drückt seine Spuren
In die bisher verheerten Fluren.

Alle.

Alle.

Ja, es schwingt sein Goldgefieder
Ueber uns der Friede wieder.
Ihm tönt unser Hochgesang.
Alles fühlet seinen Segen.
Und auf blumenvollen Wegen
Fliehen wir nun Sorg' und Zwang.
Denn es schwingt sein Goldgefieder
Ueber uns der Friede wieder.
Ihm tönt unser Hochgesang!

(Die Musik jauchzt noch ein wenig fort, und während derselben geht Powhatan mit dem ganzem Gefolge, wobey Pocahontas und Nautakan dem Capitain Smith in die Mitte nehmen, in einem feyerlichen Zuge ab, und der Vorhang fällt.)

Erklärung

einiger in dem Stücke vorkommenden fremden Wörter und Ausdrücke.

Quiocco. Name des obersten Gottes bey den alten Virginiern. Sonst auch Okos.

Mockvogel. Ein kleiner sehr lieblich singender und sehr gesellschaftlicher, Vogel dieser Gegenden.

Kiowsa. Auch der Name eines guten, aber dem Okos untergeordneten Gottes.

Pawawci. Die Zauberzeremonie, um geheime Dinge zu entdecken, die die Priester mit Smith vorgenommen hatten.

Witika oder Witicca. Der böse Gott, dem sie alles Uebel in der Welt zuschrieben, und von dem die Priester lehrten: er habe, schon vor undenklichen Zeiten, in einem Streit mit dem guten Gotte, diesem den Donner geraubt.

Huscanawiment. Die Jünglinge wurden, wann sie heranwuchsen, durch allerley harte Prüfungen, und besondern nähern Unterricht in der Religion, eine Zeitlang geübet, ehe sie zu Diensten des Staates fähig erklärt wurden. Dieses nannte man Huscanawiment. Und dazu wurden sie durch Salbungen von den Priestern eingeweyhet.

Cokarowse. So hieß jeder, der die jetztgenannte Prüfung überstanden hatte.

Wisoccan.

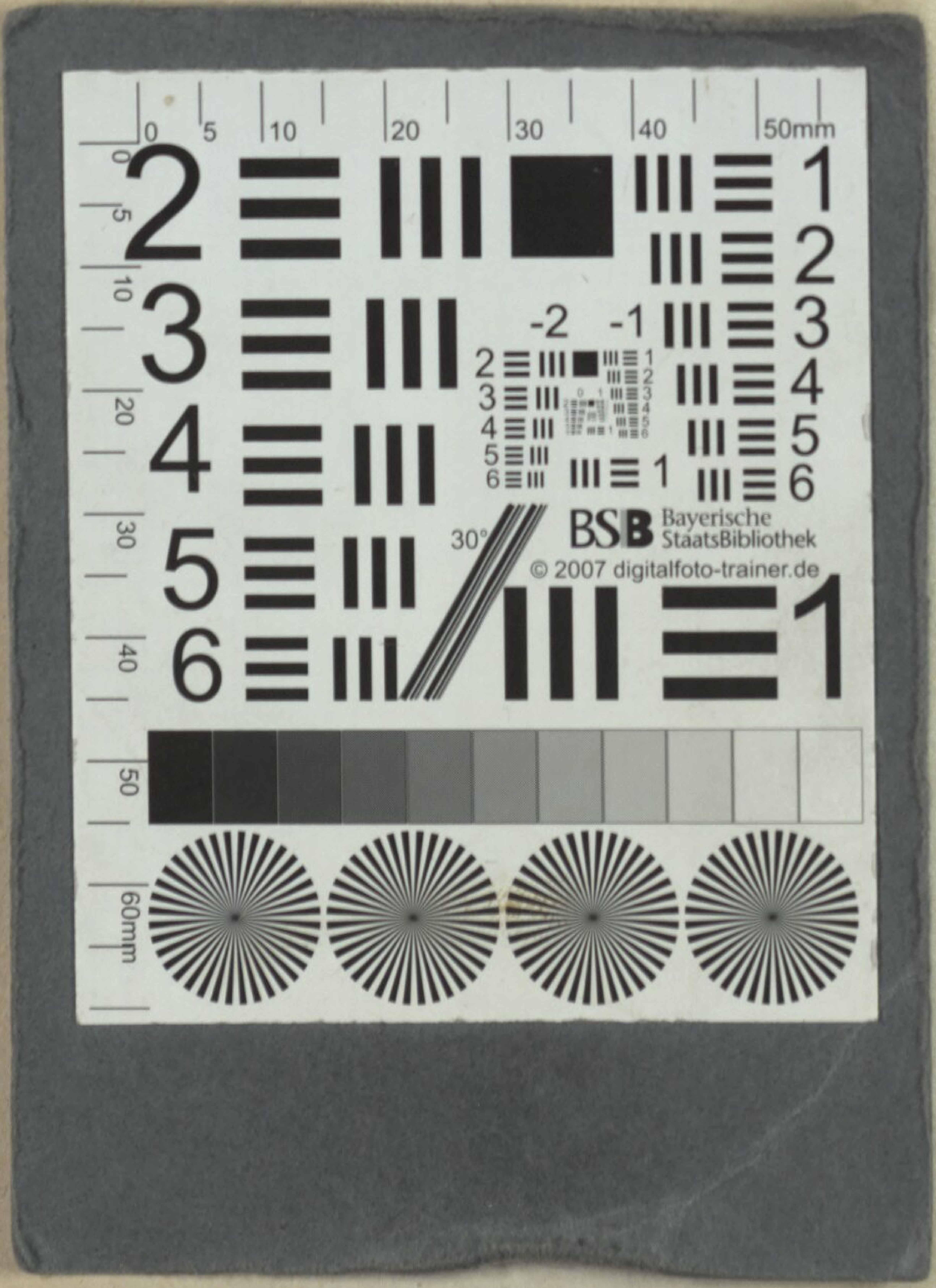
Wisoccan. Geweyhtes Salböl, dessen sich die Priester auch bey dieser Zeremonie bedienten und dem sie die Kraft zuschrieben, die Seele zu reinigen.

Paccoran. Ein eingebildeter Vogel, der sich nur zu gewissen Zeiten sehen ließ, um etwas schlimmes, anzudeuten. Man glaubte: daß die Seelen verunglückter Menschen in denselben führen, oder sich darinnen sehen ließen, um Rache oder Begräbnis ihres Leichnames zu fodern.

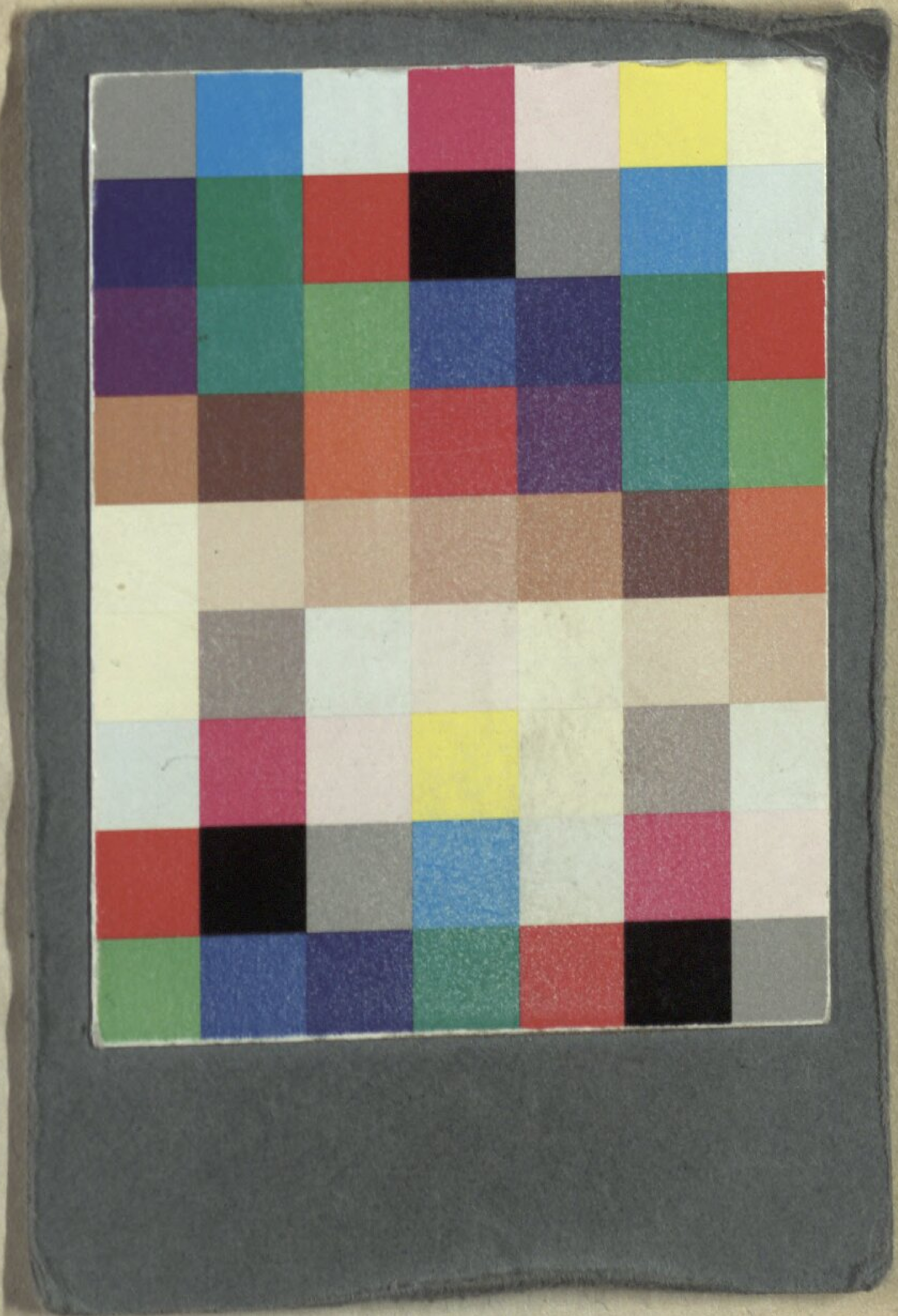
Quioccosan. Der Tempel des Quiocco. Er hatte keine Fenster, und war mithin beständig finster. Ganz im Hintergrunde stund die Bildsäule des Götzen.

Cupai. Nachgott. Er herrschte in Ucupacha, dem vermeynten Qualort der Verdammten, den sich die Virginier weit gegen Norden hindachten, und als ein sehr kaltes, mit ewigem Schnee bedecktes, und gebirgichtes Land vorstellten, worinnen die Verdammten durch Frost gequält würden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN



BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rose, Johann Wilhelm

Pocahontas Schauspiel mit Gesang in fünf Akten

Jamestown 1784

Slg.Her 1346
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00059786-3
VD18 12361925-001